Freundlichst gewidmet
Dr Senfelder

Die hippokratische Lehre

von den

Ausscheidungen und Ablagerungen.

Von

Dr. Leop. Senfelder,
praktischer Arzt in Wien.



Wien.
Verlag von **Moritz Perles,** Seilergasse 4 (Graben).
1896.

Die hippokratische Lehre

von den

Ausscheidungen und Ablagerungen.

Von

Dr. Leop. Senfelder,
prakt. Arzt in Wien.



Wien.
Verlag von **Moritz Perles,** Seilergasse 4 (Graben).
1896.

Separatabdruck aus der „Wiener Medizinischen Wochenschrift“
(1896, Nr. 21 und Fortsetzungen).

I. Ausscheidungen.

„Die Natur ist in den Krankheiten der heilende Faktor.“ — Dieser echt hippokratische Satz, der Markstein zwischen theurgischer und wissenschaftlicher Heilkunde, war keineswegs die Ausgeburt eines grübelnden Kopfes in schlafloser Nacht, sondern ging hervor aus jahrelanger Beobachtung und Erfahrung. „Die Natur — lesen wir an derselben Stelle der hippokratischen Schriftensammlung — findet ohne Nachdenken die Triebe in sich selbst; ohne Unterweisung und Belehrung verrichtet sie das, was nothwendig ist.“ *) [1]) Was nun unter „Natur“ zu verstehen sei, sagt eine Stelle im Buche von der Natur des Menschen:

„Der Körper des Menschen aber hat in sich Blut, Schleim und eine zweifache Galle, nämlich eine gelbe und eine schwarze. Dies macht die Natur des Körpers aus und hiedurch ist er krank und gesund.“ [2]) Daraus geht hervor, dass unter Natur die Vereinigung der vier Kardinalsäfte zu verstehen ist, wie dies auch Galen mehrmals erklärt. [3]) Die Gesundheit beruht darauf, dass

---

*) Sämmtliche Citate sind bezogen auf die griech.-französ. Ausgabe Littré, Oeuvres d'Hippocrate, Paris 1839—1861. X vol. Zur Verwendung kam auch zum Theile die deutsche Ausgabe von Upmann. Berlin 1847, 3 vol.

[1]) L. V p. 314, vgl. auch IX p. 84, 112.

[2]) L. VI p. 38 ff. In dieser Schrift kritisirt der Verfasser Diejenigen, welche andere Grundstoffe annehmen. Vgl. L. VI p. 32 ff., p. 44, z. B. Feuer und Wasser, L. VI p. 472, Gallen und Schleime als Ursachen der Krankheiten, L. VI p. 142, 208, Galle, Schleim, Blut und Wasser, L. VII p. 474, 572.

[3]) Claud. Galeni op. ed. Kühn, Leipzig 1821—1833. XX Vol. XV p. 570, XVI p. 423.

die Säfte bezüglich ihrer Mischung, Kraft und Menge sich im Gleichgewichte befinden, während Vermehrung, Verminderung oder Trennung des einen oder anderen Grundstoffes von den übrigen Krankheiten erzeugt. Wir müssen uns demnach im hippokratischen Sinne eine Kraft vorstellen, welche im Stande ist, das Gleichgewicht in den Funktionen des Organismus nicht nur zu erhalten, sondern auch, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, wieder herzustellen. [4]) Diese Kraft nannten die Alten Naturkraft oder auch Lebenskraft. Wie der Gang der Naturerscheinungen nach bestimmten Gesetzen geordnet ist und nicht durch einen speziellen Willens- oder Schöpfungsakt regulirt wird, so mussten die Menschen allmälig zur Einsicht kommen, dass Gesundheit und Krankheit ebenfalls bestimmten Gesetzen unterliegen, und der Organismus einen Selbstregulator besitze, der etwaige Störungen wenigstens theilweise auszugleichen vermag. Darin liegt ja der Gegensatz zwischen theurgischer und wissenschaftlicher Heilkunde, dass erstere sich die Gottheit als einen Steuermann vorstellt, der mit gespannter Aufmerksamkeit bei Tag und Nacht am Ruder steht, Himmel, Wasser und die Schwankungen der Magnetnadel beobachtend, der ihm unterstehenden Mannschaft Befehle ertheilend, das Schiff mit seinen Insassen an Klippen und Sandbänken vorbei in den fernen Hafen lenkt, diese aber den Organismus wie ein Uhrwerk betrachtet, dem durch die Spannung der Feder Bewegung mitgetheilt worden, und das stille steht, wenn die Feder erschlafft und unelastisch wird. Aus den Dienern der Gottheit wurden die Aerzte Diener der Natur, indem sie deren Walten nachzuahmen und zu unterstützen bemüht waren, an Stelle der Gebete und Sühnopfer trat zielbewusstes Handeln. [5])

Um aber zielbewusst das Heilungswerk unternehmen zu können, müssen wir im Stande sein oder wenigstens trachten:

1. Die wahre Krankheitsursache zu erforschen,
2. die krankhaften Produkte zu erkennen und endlich
3. müssen diese Produkte so aus dem Körper geschafft werden, dass wohl die Krankheit, aber nicht der Kranke stirbt.

Dieser Gedanke zu verschiedenen Zeiten verschieden aufgefasst und durchgeführt, durchzieht wie ein rother Faden die Geschichte der Heilkunde. Schon eingangs wurde erwähnt, dass die Hippokratiker die Krankheitsursachen in den Säften und ihrer abnormen Beschaffenheit suchten. Die Beobachtung am Krankenbette zeigte ihnen, dass die Ausscheidungen des Körpers je nach der Krankheit an Menge und Beschaffenheit verschieden sind, die Erfahrung

---

[4]) Vgl. Galen XVII/2 p. 223.

[5]) Vgl. L. II p. 636, p. 230 ff., V p. 274, ferner Galen IX p. 823, XV p. 309.

belehrte sie ferner, dass durch die Ausscheidungen nicht selten eine Wendung zum Guten vom Schlechten eintritt, und bei einem bestimmten Symptomenkomplex das Auftreten dieser oder jener Ausscheidung Genesung oder Tod herbeiführt.

In Folgendem sollen nun die wichtigsten Lehrsätze der hippokratischen Ausscheidungslehre angeführt werden, wobei wir bemerken, dass denselben mehr weniger allgemeine Giltigkeit zukommt und ein Eingehen auf die einzelnen Ausscheidungen wie Stuhl, Urin, Schweiss etc. Gegenstand weiterer Artikel sein soll.

Die Hippokratiker sprechen von κάθαρσις (purgatio), wenn es sich um die Ausscheidung von Säften schlechter Beschaffenheit, also gleichsam um eine Reinigung handelt, wobei es ganz gleichgiltig ist, ob diese spontan oder durch Kunsthilfe erfolgt. Diese Bezeichnung wird für alle Ausscheidungen gebraucht. Κένωσις (evacuatio) ist die Entleerung des Körpers durch gymnastische Uebungen, Hungerkuren und Bäder. Die κάθαρσις ist daher eine qualitative, die κένωσις eine quantitative Ausscheidung. Beide Worte werden jedoch öfters verwechselt, wie dies bei dem Umstande, dass die hippokratische Schriftensammlung ein Werk mehrerer Verfasser verschiedener Zeiträume darstellt, wohl erklärlich ist.[6])

Die Ausscheidungen können entweder spontan oder durch Kunsthilfe auftreten, können auf den Verlauf der Krankheit entscheidend (kritisch) wirken oder nur Begleiterscheinungen sein (symptomatisch). Je nach der Vorhersage unterscheidet man günstige und ungünstige, je nach der Beschaffenheit rohe und gekochte, blutige, schleimige, gallige, eitrige, wässerige und gemischte Ausscheidungen.

Die Ausscheidungen darf man nicht nach der Menge, sondern nach der Beschaffenheit beurtheilen.

„Das, was ausgeschieden wird, darf man nicht nach der Menge beurtheilen, sondern, ob es so aus dem Körper tritt, wie es erforderlich ist und ob der Kranke es gut verträgt. Wo er nöthig ist, bis zur Ohnmacht zu entleeren, geschehe es, wenn des Kranke es verträgt.“ [7])

Der letzte Satz bezieht sich wohl ausschliesslich auf Blutentziehungen. Galen gibt drei Fälle an, wo Blutentziehungen bis zur Ohnmacht fortgesetzt werden können, und zwar bei heftigen Schmerzen, Entzündungen und heftigen Fiebern mit kongestiven Zuständen. [8])

---

[6]) Galen, XVI p. 105 ff. A. Foesii, Oeconomia Hippocratis, Genf 1662, Gorraeus, Definit. medic. lib. XII d. betr. Art.

[7]) L. IV p. 470, vergl. V p. 484 ff.

[8]) Galen, XVI p. 266, C. Sprengel, Apologie des Hippokrates und seiner Grundsätze, Leipzig 1789, I p. 175, Foes., Oec. p. 413.

Was soll ausgeschieden werden?

„Gekochte, nicht aber rohe Materie purgire und treibe man aus, auch nicht im Anfang, sie müsste denn durch Aufwallung zur Ausscheidung getrieben werden, was aber meist nicht der Fall ist“. [9])

In der Kochung liegt eine Selbsthilfe der Natur, indem dadurch die schädlichen Säfte von den gesunden Säften getrennt werden, ähnlich wie bei der Gährung des Traubenmostes. Im Anfange sind die betheiligten Säfte roh, während später unter mehr weniger heftigen Erscheinungen die Gährung eintritt, bei welcher das Krankhafte, die Hefe abgesondert wird. Durch voreilige Unterbrechung dieses Vorganges würde man schaden, weil neben den kranken Säften auch gesunde zur Ausscheidung kämen. Aus diesem Grunde wird vorgeschrieben: „Was gekocht werden muss, das halte man geschlossen, im entgegengesetzten Falle trockne man aus und eröffne. [10])

Zuweilen kann jedoch der Fall eintreten, dass der Arzt schon zu Beginn der Erkrankung die schädlichen Stoffe zu erkennen glaubt und sie zu beseitigen sucht, weil um diese Zeit der Prozess noch gelinde ist. [11])

„Zu Beginn der Krankheit bewege man das, von dem es scheint, dass es in Bewegung gebracht werden muss. Im Höhestadium ist es besser, Alles in Ruhe zu lassen.“ [12])

Zuweilen ist sogar im Höhestadium ein Eingriff nothwendig.

„In sehr heftigen Krankheiten muss man, wenn die Materie aufwallt, noch am selben Tage ausreinigen, denn in solchen Fällen ist Zaudern vom Bösen.“ [13])

Im richtigen Augenblick einzugreifen, ist von grosser Bedeutung.

„Man soll die Kranken gleich im Anfang untersuchen und sehen, was sie bedürfen und ob sie ein Abführmittel und was man sonst Anderes geben will, vertragen können. Wenn man aber den Anfang vorüber gehen lässt und gegen das Ende der Krankheit bei einem schon herabgekommenen Körper erst etwas anwenden will, sich aber fürchtet, energisch vorzugehen, so ist die Gefahr, zu schaden, grösser, als die Hoffnung, einen guten Erfolg zu erzielen.“ [14])

---

[9]) L. IV p. 468, II p. 484.
[10]) L. V p. 284 f.
[11]) L. IV p. 478 f.
[12]) L. IV p. 478, vergl. VII p. 144 ff Wenn die Krankheit sehr in Aufruhr ist, soll man mit den Heilmitteln einhalten, damit man nicht schade.
[13]) L. IV p. 504.
[14]) L. VI p. 210 f. Vergl den Anfang der Aphorismen: „Das Leben ist kurz, die Kunst lang, die günstige Gelegenheit schnell vorbei, der Versuch unsicher und die Beurtheilung schwierig.“

Wenn die Ausscheidung regelrecht vor sich geht, darf man sie nicht weiter beeinflussen.[15]) Anders verhält es sich mit den unvollkommenen, spärlichen und zur Unzeit auftretenden Ausscheidungen, weil sie den Beweis liefern, dass die Naturhilfe unzulänglich ist.

„Die sparsame Ausleerung, wie z. B. beim tröpfelnden Nasenbluten, beim Urin, Erbrechen, Stuhlgang, ist zwar überall schlimm, besonders aber dann, wenn sie schnell aufeinanderfolgt.“ [16])

Reicht die Naturkraft nicht hin, um nach der Krise die krankhaften Stoffe auszuscheiden, so tritt wieder der Arzt als Diener der Natur handelnd in den Vordergrund.

„Was nach der Krise im Körper zurückbleibt, verursacht einen Rückfall, ebenso auch das, was während der Krankheit abgeschieden wird, wie zu früh gekochter Auswurf, Stuhl, unmässige Lebensweise u. dgl. m“ [17])

Der beste Schutz vor Rückfällen jeder Art liegt in der vollständigen und rechtzeitigen Kochung. „Die zum Besseren sich wendenden Symptome dürfen nicht gleich erscheinen“ [18]), d. h. nicht im Anfang, wo die Säfte noch roh sind. Der Arzt kann in solchen Fällen durch eine irrige Behandlung grosses Unheil anstiften.[19])

„Die Kochungen bezeichnen eine schnelle Entscheidung und sichere Gesundheit, hingegen rohe, ungekochte, schlechte, eine Ablagerung veranlassende Stoffe eine mangelhafte Krise oder Schmerzen, Langwierigkeit, den Tod oder Rückfälle.“ [20])

Der Arzt muss daher unter Umständen die Naturkräfte nach einer gewissen Richtung hin unterstützen.

„Bei Gebrauch der Ausleerungsmittel suche man das auszuführen, was von selbst mit Nutzen abgegangen wäre; was aber auf entgegengesetzte Art abgeht, das halte man zurück.“ [21])

„Wenn bei den von freien Stücken entstandenen Bauchflüssen oder beim Erbrechen ausgeführt wird, was ausgeführt werden sollte, so bekommt es wohl und die Kranken vertragen es gut, wenn aber nicht, so findet das Gegentheil statt. So sagt auch die Entleerung der Gefässe zu, wenn sie so ist, wie sie sein soll und die Kranken vertragen sie gut, wo nicht, so tritt das Gegentheil ein. Man muss daher Gegend, Jahreszeit, Alter und

---

[15]) L. IV p. 468, vergl. L. V p. 484.
[16]) L. V p. 720, vergl. II p. 510 f.
[17]) L. V p. 172, p. 282, p. 76, IV p. 472, V p. 110 f.
[18]) L. V p. 76.
[19]) Galen. XVI p. 257, IX p 577 ff.
[20]) L. II p. 634 f.
[21]) L. IV p. 502, p. 470, p. 486, V. p. 310.

die Krankheiten berücksichtigen, wann derlei angezeigt ist und wann nicht.“ [22])

Nicht immer ist es angezeigt, z. B. Darmentleerungen zum Stillstande zu bringen, denn oft stellen sie eine Selbsthilfe der Natur vor, die man eher befördern als verhindern muss. Anders denkt man heutzutage über Blutungen. Angenommen, dass durch Blutungen aus der Nase, durch Hämorrhoiden etc. wirklich „unreine Säfte“ ausgeschieden würden, scheint uns mit Recht diese Art von Reinigung etwas unökonomisch und suchen wir durch eine Allgemeinbehandlung das Blut in seiner Beschaffenheit zu beeinflussen. — Andererseits sah sich der hippokratische Arzt bisweilen genöthigt, eine Ausscheidung zu unterdrücken, z. B. das Erbrechen und dafür eine andere anzuregen. [23])

Wir kommen nun zur Frage über die Menge der Ausscheidungen. Wie überall, so auch hier, waren die Hippokratiker Extremen abhold. Zu starke und zu häufige Ausleerungen sind schädlich, denn „Alles, was zu viel ist, widerstrebt der Natur“. [24]) Wird mehr als nothwendig aus dem Körper ausgeschieden, so kann dadurch ein neues Leiden entstehen, und zwar sowohl dort, wo die Materie sich abschied, als auch, wohin sie sich wendete. [25]) In akuten Krankheiten ist es selten nothwendig, viel auszuleeren, solche Fälle ausgenommen, wo die Naturkraft darniederliegt. [26]) Der Grund dieser Verordnung dürfte wohl der sein, dass in ersterem Falle der Organismus sich selbst hilft, in letzterem Falle aber der Unterstützung bedarf. Wie vorsichtig man infolge schlimmer Erfahrungen wurde, zeigt folgende Stelle:

„Man darf aber die Entleerungen nicht auf's Aeusserste treiben, denn es ist bedenklich. Sie dürfen nur bis zu dem Grade fortgesetzt werden, bei welchem die Gesundheit noch fortbestehen kann. So sind alle auf's Aeusserste getriebenen Ausleerungen, ebenso wie alle Stärkungen und Erquickungen dieser Art gefährlich.“ [27])

Infolge zu starker Ausleerungen tritt Schluchzen, Krampf und endlich der Tod auf, Gesunde kommen schnell herunter. [28])

„Krämpfe entstehen sowohl von Ueberfüllung wie von Ausleerung, ebenso tritt Schluchzen auf.“ [29])

---

[22]) L. IV p. 458.
[23]) L. V p. 276 f.
[24]) L. IV p. 484.
[25]) L. VI p. 40.
[26]) L. V p 486.
[27]) L. IV p. 460, V p. 710.
[28]) L. IV p. 480. Angewendet auf die Wirkung der Niesswurz L. IV p. 506, p. 532, V p. 710.
[29]) L. IV p. 572, p. 532.

„Wenn Jemand von starker Ausleerung geplagt wird, dabei mager und schwach ist und nun der Stuhl plötzlich trocken wird und endlich ganz aufhört, so stirbt er." [30])

„Wenn bei Personen, die durch akute oder chronische Krankheiten oder durch Wunden oder auf irgend eine andere Art herabgekommen sind, schwarze Galle oder dem schwarzen Blute Aehnliches abgeht, so sterben sie am folgenden Tage." [31])

In diesem Falle handelt es sich wohl um Entkräftete, bei welchen hämorrhagische Diathese als Signum mortis auftritt.

„Ein galliger und blutreicher Körper wird schwarzgallig, wenn er keine Ausleerung hat." [32])

Durch die Ausleerung wird der Magen abgekühlt, durch Anfüllung erwärmt. [33])

Was den W e g betrifft, den die Ausscheidungen nehmen sollen, so gilt als allgemeine Regel, dass der nächste Weg der beste sei.

„Dahin aber soll man besonders streben den Ausweg so nah als möglich zu machen, sei es nun nach unten oder oben oder an irgend einem anderen Theile des Körpers, wo sich etwa Ausgänge finden." [34])

„Die Krankheit muss man an dem Orte, dem sie zunächst sitzt, herauszuschaffen suchen und dort ausführen, wo Jegliche am nächsten ihren Ausweg hat." [35])

Dieser Satz kann durch folgendes Beispiel erklärt werden:

„Wer am Kopfe leidet und rund herum Schmerzen hat, bei dem hebt sich die Krankheit, wenn Eiter oder Wasser oder Blut durch Nase, Mund oder Ohr abfliesst." [36])

Den richtigen Weg weist die Natur:

„Was ausgeleert werden muss, leere man nach der Richtung aus, wohin sich die Natur am meisten neigt, durch die schicklichsten Orte." [37])

Man darf nicht grundsätzlich einen Entleerungsweg wählen sondern den, welchen die Natur selbst angibt. Tritt z. B. Nasenbluten auf, so soll man, wenn die Blutung nicht stark genug ist, dieselbe befördern. Man würde ferner sehr fehlen, wenn man dort, wo ein Brechmittel angezeigt ist, etwa ein Abführmittel wählen wollte. Die richtige Wahl lehrt die Beobachtung der Richtung und Beschaffenheit der Ausscheidungen. [38]) Von grosser

---

[30]) L. VI p. 324.
[31]) L. IV p. 510.
[32]) L. V p. 330.
[33]) L. V p. 490 f.
[34]) L. VI p. 314.
[35]) L. VI p. 340, vgl. V p. 284.
[36]) L. IV p. 564.
[37]) L. IV p. 468, vgl. V 476, 484 f.
[38]) L. V p. 480, 276.

Bedeutung ist es ferner, die Materie zur Ausscheidung geeignet zu machen.

„Wenn Jemand den Körper reinigen will, muss er ihn leicht fliessbar machen. Man halte die Oeffnung an, wenn man nach oben, feuchte aber den Darmkanal an, wenn man nach unten entleeren will.“ [39])

Ueber die Richtung der Ausscheidungen besagt eine allgemeine Regel, dass Krankheiten oberhalb des Zwerchfelles einer Ausleerung nach oben (Nasenbluten, Erbrechen, Auswurf), solche unterhalb desselben aber einer Ausleerung nach unten (Stuhl, Hämorrhoidalfluss, Periode, Lochien, Urin) bedürfen. [40])

Ueber die Zeit, wann die kritischen Ausscheidungen eintreten, finden wir mehrere Angaben.

„Die kritische Ausscheidung erfolgt nun an ungleichen Tagen nach oben, wenn die Umläufe und der Stand der Krankheit nach den Verschlimmerungen so ist, an gleichen Tagen aber meist nach unten. So nützt auch das, was sich von selbst einfindet, gesetzt, dass durch die Umläufe die Verschlimmerung nicht an gleichen Tagen erregt wird, denn dann erfolgt die Ausscheidung an gleichen Tagen nach oben und an ungleichen Tagen nach unten. Jedoch gibt es wenige derartige Krankheitszustände und solche entscheiden sich schwer. Auch länger dauernde Uebel müssen sich also am 13. und 14. Tage, nämlich am 13. nach unten, am 14. nach oben entscheiden, denn so ist es vortheilhaft in der Krise, so auch am 20. die nach unten ausgenommen. [41]) Die Krise ist nach Galen eine plötzliche Entscheidung der Krankheit und kann auf vierfache Weise sich äussern, in plötzlicher Genesung, Wendung zur Besserung, Tod oder Verschlimmerung. Stets tritt damit eine Ausleerung oder eine Ablagerung auf [42]).

„Nothwendig muss aber, wenn die Hitze verschwunden ist und nachdem sie die Feuchtigkeit in sich aufgesogen hat, das Fieber sich entscheiden, durch den abgehenden Urin, den Stuhl oder durch Nasenbluten, durch Polyurie oder starken Durchfall oder Schweiss, Erbrechen oder bei einer Frau durch die Periode. Dies also und was dem am Nächsten ist, macht besonders die Krise aus“ [43]).

Künstliche Ausleerungen nach oben wurden im Sommer,

---

[39]) L. IV p. 602, 580.
[40]) L. IV p. 506, VI p. 406.
[41]) L. V p. 486
[42]) Galen XVI p. 273 f.
[43]) L. IX p. 278 f., VI p. 52.

die nach unten aber mit Vorliebe im Winter vorgenommen. [44]) Während und vor dem Aufgang des Sirius (Ende Juni) hielt man alle Ausscheidungen für beschwerlich. [45]) Galen hielt sie für schwächend.

Die Ausleerung ist nach dem Grundsatze: Contraria contrariis vor Allem bei einer Ueberfüllung am Platze. [46]) Wenn dieser Satz auch von allen Ueberfüllungen, so z. B. von Plethora gilt, so dürfte doch in erster Linie die Ueberfüllung mit Speise und Trank gemeint sein, denn „zu häufig und ungewöhnlich genossene Speisen machen krank". [47])

Auch zu diagnostischen Zwecken, um die Natur um Rath zu fragen, verwendeten die Hippokratiker Ausleerungsmittel (hauptsächlich Brech- und Abführmittel).

„Wenn man eine Krankheit nicht erkennt, so soll man ein nicht sehr starkes Ausleerungsmittel geben. Bessert sich darauf der Zustand, so ist ja schon dadurch der Weg angezeigt, dass man durch abmagernde Mittel heilen muss. Wird es aber darauf nicht besser, so befolge man das Entgegengesetzte." [48])

„Wird Jemand nach einem Ausleerungsmittel noch mehr krank und leert er nach oben und unten aus, so muss er zuerst verdünnten, dann reineren Wein und häufiger trinken und es wird sich legen. Er darf aber weder ein Abführ-, noch ein Brechmittel nehmen." [49]) Oft sind die Rückstände nicht sofort nach der Krise zu erkennen, sondern zeigen sich erst in der Rekonvaleszenz.

„Wenn Jemand nach einer Krankheit durch Nahrungsaufnahme sich nicht kräftigen kann, so zeigt dies, dass er sich zu reichlich nährt. Trifft dies aber bei Einem zu, der keine Nahrung nimmt, so wisse man, dass er einer Ausleerung bedarf." [50])

Die Kräftezunahme kann nur dann erfolgen, wenn der Körper von allen Rückständen befreit ist, denn „je mehr man unreine Körper nährt, um so mehr wird man schaden" [50]).

---

[44]), [45]) L. IV p. 502, Galen XVII/, p. 664.
[46]) L. IV 476.
[47]) L. IV 474.
[48]), [49]) L. VI 324 ff.
[50]) L. IV p. 472.

II. Ablagerungen.

Damit die Krankheit behoben werde, muss sich vorerst nach der Meinung der Hippokratiker eine Trennung zwischen den gesunden und kranken Säften vollziehen, welchen Vorgang man Apostasis nannte, weil, wie Galen erklärt, das, was sich vorher berührte, auseinanderzustehen kommt [51]). Man versteht darunter aber auch jede Trennung der Weichtheile und Knochen, also Frakturen, Luxationen und die Abstossung nekrotischer Knochenstücke [52]). Die Apostasen, mit denen wir uns zu beschäftigen haben, die Trennung der gesunden und kranken Säfte, theilen sich in zwei Hauptgruppen:

A. Ἀπόστασις κατ' ἐκροῦν ἢ κατ' ἔκκρισιν.

Die kranken Säfte lagern sich nach vollendeter Trennung an einem bestimmten Ort ab und werden von da aus direkt auf den natürlichen Ausscheidungswegen (Blase, Darm, Haut etc.) aus dem Körper geschafft. Diese Ausscheidung kann mit oder ohne Schmerz auftreten, günstig oder ungünstig sein, je nachdem sie zur gehörigen Zeit, am rechten Ort und in richtiger Menge erfolgt oder nicht. Bisweilen wird der Weg, den die Ablagerung einschlägt, genauer bezeichnet. Lagern sich die kranken Säfte im Blute ab und werden sie durch einen Blutfluss ausgeschieden, so spricht man in diesem Falle von einer *ἀπ. εἰς αἱμοῤῥαγίαν*. Ein Beispiel sind die fliessenden Hämorrhoiden, welche deshalb vor verschiedenen Krankheiten schützen sollen, weil sich der Krankheitsstoff im Blute ablagert und durch den Hämorrhoidalfluss ausgeschieden wird. Wird dieser zur Unzeit unterdrückt, so kommt der Kranke in Gefahr [53]). Dasselbe gilt unter Umständen vom Nasenbluten, der Periode und allen übrigen Ausscheidungen.

Eine Ablagerung auf die Blase mit Harnstrenge, *ἀπ. εἰς στραγγουρίαν*, tritt dann auf, wenn die Stoffe sich nach der Blase hinwenden und durch Vermischung des Harnes mit den etwa zu scharfen, zu heissen oder zu kalten Säften Harnstrenge hervorrufen. „Wo im Fieber das Zittern ohne kritische Ausleerung aufhört, dort stellen sich mit der Zeit eiterartige, schmerzhafte Ablagerungen (Verwerfungen) in den Gelenken und Schmerz in der Blase ein“ [54]).

Dabei ist die Niere ganz gesund, wie nachfolgende Stelle beweist:

---

[51]) Galen XI p. 115 f.

[52]) Beispiele hiefür L. II p. 132 f., III p. 500, 510, IV p. 574, 604, V p. 214, 236, 308, 692 f.

[53]) L. V p. 304, 500.

[54]) L. V p. 612.

„Bei Vielen ging ein schmerzhafter, galliger, wässeriger, dem Abschabsel gleichender eitriger Abfluss durch den Urin mit Harnstrenge ab und dies rührte nicht von den Nieren her, sondern andere Krankheiten traten an Stelle anderer auf.“ [55])

Hieher gehört auch die Krankengeschichte des Pythio, welcher nach der Krise ein Geschwür am Gesäss und eine Ablagerung mit Harnstrenge bekam [56]).

Diese kritische Ausscheidung bringt dem Kranken trotz etwa vorhandener Beschwerden keine Gefahr [57]). Erfolgt Ablagerung und Ausscheidung aber nicht zur rechten Zeit, so deutet dies auf eine langwierige Krankheit [58]). Ein Beispiel bietet die Krankengeschichte des Klazomeniers, der am 17. Tage eine doppelseitige Ohrengeschwulst bekam, welche erst am 31. Tage nach kritischen Ausleerungen verschwand [59]).

Der Arzt muss Sorge tragen, dass Ablagerungen zu Stande kommen, die vorhandenen aber auf dem passendsten Wege ausgeleitet werden [60]). Er muss sie ferner ableiten, wenn sie einen falschen Weg einschlagen, den richtigen Weg aber eröffnen, sei es nun durch ein Brech- oder Abführmittel, eine Blutentziehung oder dergl. [61]).

Kopfschmerz infolge einer Ablagerung muss durch Ausscheidung behoben werden: „Kopfschmerz wird durch Eiterfluss aus der Nase oder durch dicken, nicht riechenden Auswurf, durch eine Eiterablagerung in einem Geschwüre, bisweilen auch durch Schlaf oder Durchfall behoben“ [62]).

Dass man auch durch Nasenbluten, Aderlass, Schleimfluss aus der Nase etc. unter Umständen dasselbe erreichte, werden wir in den betreffenden Abschnitten mehrfach hervorzuheben Gelegenheit haben.

B. Ἀπόστασις κατ' ἀπόθεσιν, d. h. die kranken Säfte lagern sich an einem bestimmten Orte ab, werden aber nicht sofort ausgeschieden. Diese Art von Ablagerung nannte man auch *ἀποστήριγμα ἀπόστημα.* Man versteht darunter die Metastasen (Versetzungen, Verwerfungen) und Abszesse in unserem Sinne, während abscessus im Sprachgebrauch des Celsus auch Ablagerungen der ersten Gruppe bezeichnet.

---

[55]) L. II p. 616 ff.
[56]) L. III p. 24 ff.
[57]) L. II p. 632.
[58]) L. IV p. 520.
[59]) L. II p. 704 ff.
[60]) L. V p. 282, 110.
[61]) L. V p. 284.
[62]) L. V p. 620, IV p. 566, IX p. 292 f.

Trennung und Ablagerung der kranken Säfte kann unter Umständen eine neue Krankheit hervorrufen. In diesem Sinne spricht Galen von einer ἀπ. κατὰ μετάστασιν, dem Uebergange (Metastasis) zu einer anderen Krankheit [63]). Ein Beispiel hiefür wäre die ἀπ. εἰς ἐμπυήματα, der Uebergang zur Eiterbrust [64]).

Die Metastasis konnte wieder auf zweierlei Art erfolgen.

1. M. κατ' ἐπιγένεσίν, wenn bei Beginn der zweiten Erkrankung die Zufälle der ersten fortdauern.

2. M. κατὰ μετάπτωσιν, wenn die Zufälle der ersten Erkrankung mit dem Auftreten der zweiten verschwinden.

Den Unterschied zwischen ἀπ. und μετ. formulirt Galen derart, dass die ἀπ. die Krise herbeiführt und den Kranken von jeder Beschwerde befreit, die μετ. aber den Beginn anderer Zufälle und Schmerzen bezeichnet, so dass die abgelagerten Säfte einer neuerlichen Kochung unterzogen werden müssen [65]). Apostasis schlechtweg bezeichnet die Ablagerungen der ersten, Metastasis aber die der zweiten Gruppe. Da die erste Gruppe Gegenstand der Kapitel über die einzelnen Ausscheidungen ist, sollen an dieser Stelle besonders die zweite Gruppe und im Anhang die Lehre von den Ohrengeschwülsten näher erörtert werden.

Die Ablagerungen (Metastasen) kommen bei Fiebern vor, die zwar an sich gefahrlos sind, aber bereits über 20 Tage dauern und einen kontinuirlichen Typus zeigen. Am häufigsten treten sie im Winter auf, und zwar bei Personen unter 30 Jahren in Form von Geschwülsten, während bei älteren eine neue Krankheit erscheint. Die Geschwulstablagerungen entwickeln sich unter Schmerzen, verlieren sich langsam, machen aber wenig Rückfälle. Eine bevorzugte Stelle sind die Gelenke, und zwar die unteren häufiger als die oberen [66]). Dass gerade bei langwierigen Fiebern metastatische Anschwellungen sich entwickeln, hat wohl darin seinen Grund, dass der Körper unter diesen Umständen nicht die Kraft besitzt, die kranken Säfte auszuscheiden, welche sich infolge ihrer Schwere nach den unteren Partien hinsenken.

Allgemeine Lehrsätze über die Ablagerungen:

1. Die Ablagerungen sind nützlich, wenn sie sich nicht zum Schlimmen wenden [67]), ja ihr Auftreten ist geradezu kritisch, wenn z. B. im Fieber Geschwüre oder Knoten sich entwickeln. Erscheint weder eine Ablagerung, noch eine kritische Ausscheidung, so muss der Kranke rückfällig werden [68]).

---

[63]) Galen XVII/$_1$ p. 115.
[64]) L. III p. 70 ff.
[65]) Galen XV p. 845.
[66]) L. II p. 180 ff., vgl. IX p. 282, V p. 612, 614, IV p. 526.
[67]) L. V p. 84.
[68]) L. V p. 302, 82.

„Wenn bei Geschwüren Anschwellungen entstehen, werden die Menschen nicht rasend, noch bekommen sie Zuckungen; wenn sie sich (die Geschwulst) aber plötzlich verliert, so entstehen bei den Geschwüren der hinteren Theile klonische und tonische Krämpfe, bei denen vorne Manie, heftige Seitenschmerzen, oder Eiterung, oder Ruhr, wenn die Geschwulst sehr roth war“ [69]).

2. Sehr gefährlich sind die Ablagerungen bei schwarzgalligen Krankheiten, weil sie auf Schlagfluss, Krämpfe, Raserei und Blindheit deuten [70]).

3. Bei Geschwülsten im Bauch kommen weniger Ablagerungen vor, als bei denen in den Hypochondrien. Geschwülste unter dem Nabel gehen sehr selten in Eiterung über; die oberhalb des Nabels entscheiden sich meist durch Blutungen [71]). Bei leichter Entzündung im Hypochondrium entstehen Ablagerungen nach unten, bei weichem und schmerzlosem Hypochondrium aber nach oben [72]).

4. Plötzliche Unterbrechung einer Ausleerung verursacht eine Ablagerung, wenn nicht etwa ein anderer Weg eröffnet wird [73]).

5. Ablagerungen heben andere vorhandene Beschwerden auf. So verschwindet bei beginnendem Delirium der Seitenschmerz (?) [74]).

6. Ablagerungen kommen bei Frost nicht häufig vor [75]), weil hier eine Schweisskrise auftritt und der Frost selbst schon an sich ein kritisches Zeichen ist [76]). Oft ist aber der Frost der Beginn einer neuen Erkrankung. So tritt nach vorherigem, häufigem Frösteln zuweilen Blutsturz auf, der in diesem Sinne eine Ablagerung (Empyem) verursacht [77]).

7. Der Theil, wohin sich die Ablagerung wendet, muss die krankhaften Säfte aufzunehmen im Stande sein.

„Die Nichte des Temenos z. B., bei der sich die Ablagerung einer heftigen Krankheit in den Finger setzte, starb deshalb, weil der Finger die Krankheitsmaterie nicht genügend aufnehmen konnte und diese wieder zurücktrat“ [78]).

8. Ablagerungen, welche eine Krise herbeiführen, werden gut vertragen.

---

69) L. IV p. 558.
70) L. IV p. 576.
71) L. II p. 128.
72) L. II p. 160, V p. 284.
73) L. II p. 468.
74) L. V p. 326.
75) L. V p. 270.
76) L. V p. 610.
77) L. V p. 590.
78) L. V p. 78.

„Ein Zeichen, dass die gekochten Ablagerungen in den Krankheiten eine Entscheidung bringen werden, ist, wenn das Gährende kein Fieber erregt und die beschwerlichen Zufälle leicht ertragen werden“ [79]).

Ob nun die Ablagerungen sich nach oben oder unten wenden werden, darüber hatten die Hippokratiker folgende Anschauungen:

1. In der Rekonvaleszenz entwickeln sie sich an schon vorher schmerzhaften Stellen [80]). Die Ablagerung in der Rekonvaleszenz deutet darauf hin, dass die Krankheit durch eine unvollkommene Krise nur scheinbar zum Schwinden gebracht wurde und die zurückgebliebenen Stoffe einen Rückfall erzeugen. In diesem Falle geht die Krankheit am schnellsten durch Vereiterung der abgelagerten Stoffe in Heilung über, denn „was in Eiterung übergeht, macht keine Rückfälle, denn die Kochung ist zugleich Krise und Ablagerung“ [81]).

2. Schmerzen an einem Theile vor der Krankheit zeigen den Sitz der künftigen Ablagerung an [82]) (locus minoris resistentiae).

„Wenn Jemand vor der Krankheit an einem Theile litt, so setzt sich daselbst die Ablagerung fest, wie es auch bei den an Husten und Halsentzündungen Leidenden zu Perinthos der Fall war. Husten verursacht nämlich ebenso wie Fieber Ablagerungen“ [83]).

Es wird hier angespielt auf eine Bemerkung im sechsten Buche von den allgemein herrschenden Krankheiten [84]), wo es heisst, dass in Perinthos zur Winterszeit Husten herrschte, welcher auch die Ursache war, dass im Frühling die Meisten an Schwindsucht erkrankten. Die Lunge war also der schon vorher geschwächte Theil, es erfolgte dahin die Ablagerung, die sich in Schwindsucht äusserte. Die Ablagerung wäre vielleicht, wie es häufiger geschah, auf die Gelenke erfolgt, wenn nicht die Jahreszeit mehr für Lungenleiden disponirend gewesen wäre.

3. Heisse Füsse deuten auf eine Ablagerung nach unten, kalte auf eine solche nach oben [85]). So lagern sich z. B. bei kalten Füssen im Fieber die schlechten Säfte um die Ohren und den Hals ab [86]).

4. Die Ablagerung ist am günstigsten, wenn sie sich möglichst weit vom ursprünglichen Krankheitsherd entwickelt.

---

[79]) L. V p. 182.
[80]) L. IV p. 512.
[81]) L. V p. 294.
[82]) L. IV p. 512.
[83]) L. V p. 488.
[84]) L. V p. 342.
[85]) L. V p. 488.
[86]) L. II p. 430, 396 u. ff., IV p. 572, 590.

„Die Ablagerungen erfolgen durch die Blutadern, Knochen, Nerven, die Haut und andere Auswege. Die vortheilhaftesten sind die, welche sich unterhalb des Krankheitsherdes zeigen, wie die Krampfadern und Lendenschmerzen bei den in den oberen Theilen Erkrankten. Beiweitem die vortheilhaftesten sind die, welche nach unten hin möglichst weit unterhalb des Leibes und am weitesten von der Krankheit entfernt sind und die mit Eiterausfluss aus den Ohren, mit Speichel und Urinabsonderung“ [87]).

An einer anderen Stelle heisst es, dass die an Lungenentzündung Erkrankten, soferne sie Metastasen bekommen, am Leben bleiben, wenn diese sich um das Ohr oder an den unteren Körperpartien entwickeln, eitern und aufbrechen. Am heilsamsten sind in diesem Falle die Ablagerungen nach unten, wenn sie auftreten, nachdem der Auswurf eiterartig geworden ist. Zu erwarten sind sie aber nur dann, wenn keine kritische Ausscheidung erfolgt. Gefährlich ist es, wenn Auswurf und Urinabsonderung nicht regelmässig vor sich gehen, weil dann die Ablagerung sich auf das Hüftgelenk setzt und Lähmung verursacht, ebenso wenn Ablagerungen erscheinen und wieder verschwinden und dabei kein Auswurf vorhanden ist, weil dadurch der Krankheitsstoff im Körper zurückgehalten wird [88]).

5. Der Ort, wo Ablagerungen auftreten, steht in gewisser Beziehung zum Krankheitsherde, so z. B. die Leistenbeulen zu den Eingeweiden [89]).

Sehr häufig wurden Ablagerungen auf die Gelenke beobachtet. Die gefährlichsten Gelenksablagerungen sind die der Finger und Zehengelenke [90]). Gelenksablagerungen kommen vor:

1. Bei langwierigen Fiebern, wo sie eine heilsame Krise darstellen [91]). Sie entwickeln sich in der Nähe des Krankheitsherdes [92]).

2. Bei Fiebern, die mit grosser Mattigkeit verbunden sind [93]) Der Körper ist zu schwach, um eine kritische Ausscheidung zu Stande zu bringen.

3. Infolge grösserer Anstrengungen vor und nach einer Krankheit.

„Die Schwäche der Schenkel, die sich bei Einem zeigt, der vor oder gleich nach der Krankheit eine Reise macht, rührt wahr-

---

[87]) L. V p. 76 ff.
[88]) L. II p. 158 ff., V p. 668.
[89]) L. V p. 278.
[90]) L. IX p. 32.
[91]) L. IV p. 518, 598, V p. 606.
[92]) L. V p. 486.
[93]) L. IV p. 512.

scheinlich daher, dass bei Ermüdungen sich etwas auf die Gelenke ablagerte, wodurch diese Schwäche entstand" [94]).

Ein Beispiel bietet die Krankheit des Schwestersohnes des Apemantos, wo der Verfasser auf Grund seiner Beobachtung ebenfalls die Vermuthung ausspricht, dass bei Ermüdeten eine Ablagerung auf die Gelenke stattfinde [95]).

4. Nach Diätfehlern in der Rekonvaleszenz [96]). Die Behandlung ist — Ausleerung.

5. Bei Husten mit Mattigkeit.

„Husten, die mit Mattigkeit verbunden sind, lagern sich ab auf verletzte Stellen, besonders auf die Gelenke. Auch lagert der trockene Husten, der bei den mit Ermattung begleiteten (hektischen ?) Fiebern entsteht, sich mit dem Fieber auf die Gelenke ab, wenn die Ursachen im Körper zurückbleiben" [97]).

6. Bei an Husten und Durchfall leidenden Kindern.

„Bei kleinen Kindern zeigt der Husten mit Durchfall und anhaltendem Fieber nach der Krise Gelenksschwellungen an, im Durchschnitte am 20. Tage bei einem zwei Monate alten Kinde. Wenn sich diese unterhalb des Nabels einstellen und so die Beschwerden der oberen Theile sich auf die Gelenke der unteren Theile ablagern, so ist es gut; die aber oberhalb des Nabels heben nicht auf gleiche Weise die Krankheit, wenn sie nicht etwa vereitern" [98]).

7. Wenn die Ruhr zur Unzeit gehemmt wird und die Ablagerungen galliger Natur sind [99]).

8. Bei Durchfall und wenig Urin, wenn der Durchfall später aufhört und der Urin reichlich aber dünn ist. Ein dicker, weisser Urin würde als kritische Ausleerung eine Ablagerung verhüten [100]).

Ausser den genannten Ablagerungen werden auch solche auf die Augen erwähnt, welche sich durch Thränenfluss charakterisiren [101]).

Ausschläge wurden nur dann als Ablagerungen betrachtet, wenn sie schnell und reichlich zum Ausbruche kamen, wie etwa unsere akuten Exantheme [102]). So treten bei allgemeinem Uebelbefinden und bei Verstopfung Ausschläge wie von Mücken-

---

[94]) L. V p. 270.
[95]) L. V p. 172.
[96]) L. IV p. 518, 598.
[97]) L V p. 340. Ein Vorzeichen der Gelenksablagerung ist, wenn die Schläfeader nicht kollabirt. L. V p. 280.
[98]) L. V p. 272.
[99]) L. V p. 686.
[100]) L. V p. 726, vgl. 658, 552, 502, 306
[101]) L. V p. 168.
[102]) L. IX p. 74.

stichen auf [103]), ferner bei Kopfschmerz Grind, welcher als heilsame Krise galt [104]).

Anhang „Ohrengeschwülste".

Die hier in Betracht kommenden Ohrengeschwülste *τὰ παρ' οὖς, ἐπάρματα* dürften ihrem Wesen nach mit unseren verschiedenen primären und metastatischen Parotitiden übereinstimmen.

Primäre Ohrengeschwülste kamen epidemisch vor in der Zeit vor dem Frühling, wenn Nordwind herrschte. Sie waren ein- oder doppelseitig, weich, ziemlich breit, schmerzlos, gutartig, verliefen fieberlos, zuweilen unter leichten entzündlichen Erscheinungen und verschwanden von selbst, ohne zu vereitern. Am häufigsten kamen sie vor in der Pubertät und bei jungen Männern, besonders bei solchen, welche die Ring- und Fechtschulen besuchten (Infektion !); bei Frauen waren sie sehr selten [105]). Wie jede andere Erkrankung, so entschieden sich auch die primären Ohrengeschwülste durch Ausscheidung oder Ablagerung. Tritt die kritische Ausscheidung zu früh oder unvollkommen auf, so gilt dies auch hier als schlechtes Zeichen [106]). Die primären Ohrengeschwülste können auch, wie eben erwähnt, durch eine Ablagerung, eine Versetzung der kranken Säfte, z. B. durch einen sich einstellenden Husten mit Auswurf, behoben werden [107]). Umgekehrt weist oft ein Reiz im Schlunde auf eine sich entwickelnde sekundäre Ohrengeschwulst hin [108]).

Von weit grösserem Interesse als die primären sind für uns die metastatischen (sekundären) Ohrengeschwülste als Ablagerungen der zweiten Gruppe. Dieselben treten in verschiedenen fieberhaften Krankheiten auf und haben einen mannigfaltigen Verlauf. Sie können entweder vereitern oder einfach verschwinden und es entwickelt sich entweder eine andere Ablagerung etwa auf die Gelenke oder es kommt zu einer Versetzung auf die Blase, den Darm etc. mit nachfolgender Ausscheidung. Verschwinden die Ohrengeschwülste, ohne dass eine kritische Ausscheidung oder Ablagerung zu Stande kommt, so unterliegt der Kranke seinem Leiden oder wird im günstigsten Falle rückfällig [109]).

Die Vereiterung ist, wie wir schon früher erwähnten, die günstigste Entscheidung einer Geschwulstablagerung, denn „was in Eiterung

---

[103]) L. V p. 710.
[104]) L. IX p. 62.
[105]) L. II p. 598 f.
[106]) L. V p. 718, 628, 566, 76, vgl. II p. 646.
[107]) L. V p. 628, 572.
[108]) L. V p. 640.
[109]) L. IX p. 288, V p. 502, 306, 606, 82.

übergeht, macht keine Rückfälle". Doch nicht jede Eiterung ist günstig, es kommt darauf an, von welcher Beschaffenheit der Eiter ist.

„Der Eiter ist am besten, wenn er weiss, gleichförmig glatt und am wenigsten übelriechend ist. Am schlechtesten ist er, wenn er die entgegengesetzten Eigenschaften an sich hat" [110]).

Eine Versetzung auf die Blase wird in Folgendem erwähnt:

„Diejenigen, die Ohrengeschwülste bekamen, wurden von ihrer Krankheit (Kausos) am 20. Tage befreit. Sie verschwanden bei Allen, wo sie nicht in Eiterung übergingen und setzten sich auf die Blase ab. Bei dem Kratistoanax aber, der beim Herkules wohnte, und bei der Magd des Walkers Skymnos gingen sie in Eiterung über und diese starben" [111]).

Der Tod konnte bei diesen aus mehreren Gründen eingetreten sein. Entweder trat die Krise zu spät oder unvollkommen auf oder es konnte die Geschwulst am Ohr die krankhafte Materie nicht genügend aufnehmen, ähnlich wie es bei der Nichte des Temenos der Fall war, oder der Eiter war nicht so beschaffen. wie er sein sollte, kein Pus bonum et laudabile, was, wie an anderer Stelle erwähnt wird, besonders bei Weibern ein gefährliches Symptom war [112]).

Bisweilen tritt, wenn die Ohrengeschwülste nicht vereitern, eine kritische Darmentleerung auf oder eine heilsame Blasenkrise, wie es beim Hermippus von Klazomenä der Fall war [113]). Ein anderer, von heftigem Fieber befallener Klazomenier bekam am 17. Krankheitstage eine schmerzhafte doppelseitige Ohrengeschwulst. Er delirirte, die Geschwulst eiterte weder, noch zertheilte sie sich, bis sie am 31. Tage, wo sich ein Durchfall mit wässerigen, ruhrartigen Abgängen und dicker Urin einstellte, vollständig verschwand [114]).

Schmerzhafte Geschwülste an den Ohren sind gefährlich, besonders wenn sie ohne Krise verschwinden [115]), ebenso wenn sie nach plötzlich auftretenden Schmerzen im Hypochondrium mit Durchfall entstehen [116]), ferner wenn etwas Nasenbluten, also eine unvollkommene kritische Ausscheidung und Dunkelheit vor den Augen, ein Zeichen der Gehirnhyperämie, vorhanden ist [117]).

---

[110]) L. II p. 130.

[111]) Vergleiche diese Stelle sammt Kommentar bei Galen XVII/$_1$ p. 198, wo als Todesursache die Rohheit der Säfte bezeichnet wird.

[112]) L. V p. 628.

[113]) L. V p. 628, Galen XVII/$_1$ p. 192.

[114]) L. II p. 704 ff.

[115]) L. V p. 626, 572.

[116]) L. V p. 646.

[117]) L. V p. 604.

Entstehen die Ohrengeschwülste sehr langsam bei akutem Fieber, gespanntem Hypochondrium und stinkenden Stühlen, so gelten sie als Vorboten des Todes [118]. Bei Frost und gespanntem Hypochondrium [119], bei galligen Personen mit kurzem Athem, heftigem Fieber und gespanntem Hypochondrium entstehen sehr gerne Geschwülste um die Ohren [120]. Treten Ohrengeschwülste nach Seitenschmerzen oder bei gespanntem Hypochondrium auf, so entwickeln sie sich stets auf der Seite des Krankheitsherdes [121]. Schmerzlose, weiche Geschwülste sind weniger gefährlich. Verschwinden sie innerhalb 60 Tagen nicht, so gehen sie in Eiterung über [122]. Geschwülste an den Ohren bei theilweise Gelähmten sind gefährlich [123], weil sie, wie Galen meint, die durch die Grundkrankheit, die Apoplexie, vorhandenen krankhaften Säfte nicht fassen können [124].

Ohrengeschwülste treten ferner sehr häufig in fieberhaften Krankenheiten, besonders bei dem sog. Kausos auf. Die beste Krise ist die Vereiterung. Kommt es aber nicht dazu, tritt anstatt dessen weder reichliches Nasenbluten, noch im Urin ein dicker Bodensatz auf, so sind die Kranken verloren [125]. Ein Beispiel hiefür bietet die Krankengeschichte des Schwagers vom Aristeus, der während einer Reise von Ermüdung und Fieberhitze befallen wurde. Er bekam Beulen am Unterschenkel, schwitzte stark am zweiten Tage und allen folgenden gleichen Tagen, am dritten Tage trat eine Ohrengeschwulst auf, die ohne Eiterung verschwand. Die Krise wurde hier durch starkes Nasenbluten herbeigeführt. Der Schweiss konnte in diesem Falle nicht als Krise gelten, weil er sich zu früh einstellte [126].

Nicht selten kommen Ohrengeschwülste als vom Darm ausgehende Versetzungen vor. Sie treten am häufigsten bei schlüpfrigen, galligen, weichen, kothreichen und schwarzen Stühlen auf [127]. Bisweilen entwickeln sie sich unter bedrohlichen Erscheinungen, wie Schlafsucht, Schluchzen, Zittern, Angstgefühl, schmerzhafte Hypochondrien, Uebligkeit, Ekel, Erbrechen und Auswurf. Angst und Uebligkeit sind ein tödtliches Zeichen [128], während Klopfen

---

118) L. V p. 626, 646, 568.
119) L. V p. 604, 570.
120) L. V p. 646, 608.
121) L. V p. 278.
122) L. II p. 128, V p. 644.
123) L. V p. 626, 570.
124) Galen XVI p. 826.
125) L. V p. 628, 610.
126) L. V p. 86.
127) L. V p. 566, 572, 726 f.
128) L. V p. 650, 710, 568, 622, 570, 566.

im Kopfe, rothe Augen, Delirien und tiefer Schlaf, wenn nebenbei während der Krankheit Krämpfe auftreten, nicht tödtlich sind [129]).

Auch bei Kopfschmerzen entstehen sie dadurch, dass der mit Schleim und Feuchtigkeit angefüllte Kopf sich zu reinigen sucht. Als Vorzeichen gelten hier Schlafsucht, Taubheit, Angst, Uebelsein, Spannung im Hypochondrium und Nichtauftreten einer kritischen Ausscheidung [130]). Dass Taubheit sowohl als selbstständige Krankheit, wie auch als Ablagerung entstehen kann, werden wir in der Folge mehrfach hervorzuheben Gelegenheit haben.

III. Blutungen.

Blutungen sind, abgesehen von den periodischen menstruellen Blutflüssen des Weibes, stets abnorme Ausscheidungen, die je nach Umständen eine heilsame oder tödtliche Krise herbeiführen sollten. Auf sie sind zum grossen Theile auch die allgemeinen Regeln über Ausscheidungen anwendbar. Blutungen entstehen nach Galen auf dreifache Art: durch Anastomose (Erweiterung der Gefässendigung infolge von Gefässatonie und Blutüberfüllung), durch Diapedese (Ausschwitzungen durch dünne Gefässwände) und endlich durch Ruptur (Stoss, Schlag oder Diabrosis). Die günstigste Prognose bietet die Anastomose [131]).

Wir werden im Folgenden nur die allgemeinen Lehrsätze, d. h. solche, die bei den besonderen Arten der Blutungen allgemein zutreffen, anführen, solche aber, die nur z. B. auf Nasenbluten, Hämorrhoiden etc. Bezug haben, in besonderen Kapiteln an passender Stelle zur Sprache bringen. Blutauswurf, Bluterbrechen, blutige Stühle, blutiger Urin werden jedoch im Interesse der Ordnung in den betreffenden Abschnitten abgesondert behandelt werden. Blutungen treten nach Ansicht der Hippokratiker nicht vor dem 14. Lebensjahre auf. Vom 14. bis 42. Lebensjahre ist die Natur des Körpers für alle Krankheiten zugänglich, während nach dieser Zeit bis zum 63. Jahre keine Blutungen vorkommen, es sei denn, dass sie schon vorher bestanden [132]).

Die Unrichtigkeit dieser Angabe in allgemeiner Fassung liegt auf der Hand. Wenn nicht neben Blutfluss im Allgemeinen noch besonders die Hämorrhoiden genannt würden, könnte man glauben, dass der Verfasser nur letztere vor Augen hatte. Die Sentenz lässt sich insoferne noch vertheidigen, wenn man den Blutfluss mit dem im Text vorher genannten Leiden „Krampf-

---

[129]) L. V p. 618, 658, 570.
[130]) L. V p. 628, 568, 646, 570 f., 618 f.
[131]) Galen XIX p. 457, III p. 492, VII p. 234, X p. 233, 311.
[132]) L. V p. 700.

adern im Unterschenkel“ in Zusammenhang bringt, so dass der Verfasser zunächst an varicöse, blutende Fussgeschwüre gedacht haben mag, die allerdings in so jugendlichem Alter gleich den Hämorrhoiden selten oder gar nicht, wohl aber ohne Einschränkung in den späteren Lebensperioden vorkommen.

Zu allgemein und im Widerspruch mit anderen Sentenzen ist Aph. IV, Nr. 25, wo es heisst, dass jedes nach oben ausgeleerte Blut eine schlechte Prognose abgibt [133]).

Galen will dies nur auf Blutauswurf und Bluterbrechen bezogen wissen [134]), in welchen Fällen mit sehr wenigen Ausnahmen die Prognose stets eine ernste ist, während das Nasenbluten, wenn es reichlich auftritt, besonders bei Kausos geradezu als heilsame Krise aufzufassen ist. Die Hippokratiker stellen aber nicht selten allgemeine Sätze auf, die keineswegs allgemeine Geltung besitzen, wie ja auch bei uns der gemeine Mann auf Grund weniger Beobachtungen schon eine allgemeine Regel konstruirt.

Blutflüsse kommen häufig bei Kopfschmerzen vor, welche kongestioneller Natur sind. Die Hippokratiker unterschieden gut- und bösartige Kopfschmerzen; bei ersteren nützt das Nasenbluten, bei denen aber, wo der Schmerz sich nach dem Hals und Rücken hin fortsetzt, sind die Hämorrhoidalflüsse besser [135]). Bei Frauen folgt eine Erleichterung durch reichliche Periode [136]). Rheumatischer Stirnkopfschmerz wird am besten durch einen Schnupfen, also durch eine schleimige Ausscheidung beseitigt. Die Vorzeichen eines nahen Blutflusses bei congestionellen Kopfschmerzen sind: Schwachsichtigkeit, Ohrensausen, rothe Augen, Jucken an der Stirne, Schlaflosigkeit, zuweilen auch Schlafsucht, Schmerzen im Vorderhaupt, Spannung im Nacken und ängstliches Herumwerfen [137]).

„Welche Kopf- und Halsschmerzen aber auch eine gewisse zitternde Kraftlosigkeit im ganzen Körper haben, die befreit ein Blutfluss; ja diese Beschwerden werden auch durch die Zeit geheilt, allein währenddem verstopft sich die Blase“ [138]).

In diesem Falle war ein Blutfluss besser als eine Ablagerung auf die Blase.

„Eine verstopfte Blase, zumal bei Kopfschmerz, hat etwas Krampfhaftes an sich. Eine betäubende Lähmung hiebei ist schlimm, aber nicht gefährlich“ [139]).

---

133) L. IV p. 540.
134) Galen XVII/2 p. 689.
135) L. IX p. 60.
136) L. V p. 212.
137) L. V p. 212, 606, 622, 618 f., 558.
138) L. V p. 566, 620.
139) L. V p. 550.

Die Hippokratiker unterstützten, wenn nothwendig, in allen diesen Fällen die Natur entweder durch Wärmeanwendung, um einen Blutfluss, besonders Nasenbluten, anzuregen, oder sie nahmen eine künstliche Blutentziehung, besonders an der Stirnader, vor. Katarrhalische Kopfschmerzen wurden warm behandelt, um den Schleim nach vorheriger Kochung auszuscheiden [140]). Dass den Hippokratikern Gehirnhyperämie als Ursache des Kopfschmerzes sehr wohl bekannt war, geht aus Folgendem hervor:

„Die Kopfschmerzen entstehen zugleich mit dem Fieber aus dieser Ursache. Das Blut erhält einen engen Durchgang im Kopfe, da die Durchgänge (Arterien) mit Luft angefüllt sind. Angefüllt und aufgetrieben, verursachen sie Schmerz im Kopfe, denn das warme Blut, das mit Gewalt durch den engen Kanal getrieben wird, kann nicht schnell durchkommen, weil demselben viele Hindernisse und Versperrungen im Wege liegen und deshalb entsteht auch das Klopfen in den Schläfen“ [141]).

Sehr häufig werden Blutungen bei fieberhaften Krankheiten beobachtet.

In prognostischer Hinsicht ist deren Deutuug eine mannigfaltige. Geringe Blutung in langwierigen Krankheiten ist gefährlich [142]), wie jede kritische Ausscheidung, wenn sie nicht in der gehörigen Menge auftritt. Besonders ungünstig ist das geringe Nasenbluten, wie wir noch später ausführlich hören werden. Durch eine ungenügende Ausscheidung ist eine Reinigung unmöglich, es muss daher zu einer Ablagerung kommen, wenn nicht die kranken Stoffe durch eine andere kritische Ausleerung entfernt werden. Etwas Aehnliches entsteht auch durch zu frühe Krise etwa am vierten Tage.

„Wenn am vierten Tage sich ein Blutfluss einstellt, so bedeutet er eine langwierige Krankheit; es entsteht Durchfall und Geschwulst an den Schenkeln“ [143]).

Heilsam sind die reichlichen Blutflüsse zur rechten Zeit. Bei fieberhaften Krankheiten ist es überhaupt ungünstig, wenn gleich zu Beginn, wo die Materie noch roh, ungekocht ist, eine Ausscheidung erfolgt, weil sie nicht nur nichts nützen kann, sondern die Krise verzögert und beeinträchtigt [144]). Beginnt aber der Prozess

---

[140]) Vgl. über Aderlass L. IV p. 560, 570, 590, V p. 134, 284. VI p. 330 f., IX p 294, II p. 408.

[141]) L VI p. 102, vgl. p. 338 ff.

[142]) L. V p. 656.

[143]) L. V p. 704.

[144]) Vgl. L. V p. 76 „Die zum Besseren sich wendenden Symptome dürfen nicht gleich erscheinen.“

sehr heftig, so muss, wie schon früher erwähnt, sofort ausgeleert werden.

„Die häufigen und gleichen, um die Krise mit Blutflüssen verbundenen Rückfälle erregen schwarzes Erbrechen, auch bekommen die Kranken Zittern“ [145]).

Diese Sentenz wäre etwa so zu deuten, dass der Körper sich nicht auf einmal ausreinigte und demnach die heilsame Krise ausblieb. Die Rückstände verursachen neuerliche Blutflüsse und Verwerfungen, die sich in schwarzen Erbrechem und Zittern äussern. Bei Bauchgeschwülsten oberhalb des Nabels werden kritische Blutflüsse zuweilen beobachtet [146]). Bei Geschwüren deutet das Klopfen auf eine bevorstehende Blutung [147]).

Die üblen Folgen der Blutungen sind Krämpfe, Frost und Schwächezustände [148]).

1. Krämpfe. „Verwirrung und Krampf beim Blutfluss sind schlimm“ [149]).

Die Hippokratiker fürchteten überhaupt bei Blutflüssen Krämpfe und Delirien, welche allerdings nach starken Blutverlusten auftreten. Die Prognose war in diesem Falle schlecht, wie wir in den folgenden Kapiteln hören werden. Doch waren die Krämpfe wohl häufiger eine Begleiterscheinung bei Erkrankung oder Mitbetheiligung des Centralnervensystemes, wo eine Blutung als mehr nebensächliches Symptom auftrat. Waren aber diese schon vor der Blutung vorhanden, so wurden sie häufig durch reichlichen Blutfluss gehoben.

2. Frost galt bei Wunden als gefährliches Zeichen [150]). Dies dürfte sich auf Wunden beziehen, bei welchen durch Traumen oder durch Arrosion grösserer Arterien starke Blutung und Frost als Signum mortis auftritt, doch könnte man auch an Sepsis denken, welche sich durch einen Schüttelfrost ankündigt und schnell zum Tode führt. Auch im Fieber betrachtete man Fröste besonders nach Blutungen als sehr bösartig [151]). Der Frost zeigte an, dass mehr Blut entleert wurde, als gut war. Sicherlich war aber der Blutfluss selbst nicht immer die Ursache des Frostes, den ja auch wir, wenn er während einer fieberhaften Krankheit auftritt, als ungünstig bezeichnen, selbst wenn keine Blutung vorhanden ist. Zuweilen tritt auch eine Blutung vor Beginn einer akuten Krankheit als Vorbote des Schüttelfrostes auf. An kritischen

145) L. V p. 608.
146) L. II p. 128.
147) L. IV p. 582.
148) Vgl. Ausscheidungen Anm. 28, 29.
149) L. IV p. 580, vgl. V p. 632.
150) L V p. 654, 556.
151) L. V p. 564 f., 648.

Tagen galt starker Frost nach Blutflüssen für schlecht [152]. Die Prognose gestaltete sich schon deshalb ungünstig, weil der Frost eine Folge der heftigen Blutung ist und heilsame Krisen nie beschwerlich sein dürfen. Bei Wechselfieber trat z. B. am kritischen Tage reichlicher Blutfluss auf, der die Krankheit hätte beheben sollen, der Schüttelfrost aber deutete auf einen Rückfall hin. Schlecht ist auch im Fieber eine Blutung mit Frost bei vorhandener Verstopfung [153]. War aber der Frost schon vorher da, so wird der Zustand zuweilen durch eine Blutung erleichtert:

„Welche beim Schaudern zugleich kritisch schwitzen, den folgenden Tag übermässig frösteln und schlaflos sind, die werden bluten und, wie ich glaube, mit Erleichterung“ [154].

3. Eine weitere Folge starker Blutungen sind Schwächezustände, die sich in profusen Diarrhoen und Wassersucht äussern. Diarrhoe tritt hauptsächlich in der Rekonvaleszenz auf, wenn die Krise durch eine Blutung erfolgte [155]. Treten aber im Verlaufe öfters Blutungen auf, so erfolgt eine Erkrankung des Darmes als Ablagerung, wenn nicht gekochter Urin abgeht [156]. Andererseits ist auch bei Diarrhoe eine Blutung ungünstig [157]. Schwarze Stuhlgänge nach Blutungen sind gefährlich, weil sie offenbar auf Darmblutungen hindeuten, wenn nicht vielleicht bei Nasenbluten, blutigem Erbrechen oder Lungenblutungen ein Theil des Blutes verschluckt wurde, und so in den Darm gelangte. Nach einem Blutfluss ist ein Stuhlgang von schwarzem Unrath schlimm, ebenso auch der rostfarbige. Diese Blutflüsse zeigen sich am vierten Tage. Unter ihnen sterben die Schlagflüssigen unter Zuckungen und Krämpfen, nachdem schwarzer Unrath abgegangen und der Leib aufgetrieben worden ist“ [158].

Schlecht ist bei Blutungen ferner ein klebriger, schwarz schattirter Stuhl, besonders aber der weisse Stuhl, weil dieser schon an sich eine schlechte Prognose gibt [159].

Taubheit bei Blutfluss und schwarzen Stühlen ist in akuten Krankheiten gefährlich, Abgang von reinem Blut behebt aber die selbe [160]. Bezüglich der Wassersucht heisst es:

„Auf starke Blutungen folgt leicht Wassersucht“ [161].

---

[152]) L. V p. 652, 558.
[153]) L. V p. 648, 564.
[154]) L. V p. 564, 590.
[155]) L IV p. 512, V p. 616.
[156]) L. V p. 564, 616, 558 f.
[157]) L V p. 636, 732.
[158]) L. V p. 654, 554.
[159]) L. V p. 724.
[160]) L. V p. 654, 556.
[161]) L. V p. 310.

„Bei welchen aber Blut nach unten und oben abgeht und Fieber dazu kommt, der ist in Gefahr, mit Wasser angefüllt zu werden, und eine solche Wassersucht ist von kurzer Dauer. Wenige kommen davon“ [162]).

III.

1. Blutungen aus der Nase.

Αἱμοῤῥαγία ist jede reichliche Blutung überhaupt, wird aber ohne nähere Ortsbestimmung zumeist für das reichliche Nasenbluten genommen [163]).

Ῥύσις ist jeder Fluss, ῥ. ἐκ ῥινῶν der Blutfluss aus der Nase.

Στάξις, ἀπόσταξις ist das spärliche, ἐπίσταξις aber besonders das spärliche wiederholt erscheinende Nasenbluten.

Nasenbluten kommt häufig in der Pubertät, besonders nach den ersten Uebungen in Venere vor und bei Blutarmen und Vollblütigen. Den Blutarmen nützt selbst eine reichliche Blutung wenig, während Vollblütige mit hochgeröthetem Gesicht sich darauf erleichtert fühlen, soferne ihr Kopf diese Ausleerung verträgt [164]). Bei hartem Stuhl und starkem Pressen tritt Nasenbluten nicht selten auf, ohne dass wir demselben eine üble Bedeutung beilegen, wie die Hippokratiker es thaten [165]). Wer häufig an Kopfschmerzen leidet und dabei eine schwere Zunge hat, bekommt leicht Nasenbluten. Bei anscheinend Gesunden ist in diesem Falle neben den Kopfschmerzen auch ein Milzleiden vorhanden [166]). In allen diesen Fällen pflegte man die Blutung nicht sofort zu stillen, um etwa vorhandenen kranken Säften wenigstens theilweisen Abfluss zu gestatten und wandte erst später zusammenziehende Mittel, wie Alaun oder Galläpfel, an. — Von besonderer Wichtigkeit sind die Blutungen nach einer Schädelverletzung.

„Wenn bei denen, die Kopfschmerz und am Hinterhaupt einen Knochenbruch haben, viel und dickes Blut aus der Nase fliesst, so ist es schlimm. Diese bekommen Frost, wenn das Auge vorher schmerzt. Ob vielleicht die Knochenbrüche in der Schläfe Krämpfe nach sich ziehen?“ [167])

---

[162]) L. IX p. 22.
[163]) Galen XVII/$_1$ p. 50, XVII/$_2$ p. 73.
[164]) L. V p. 298, 326.
[165]) L. V p. 520, 722.
[166]) L. IX p. 66.
[167]) L. V p. 624, 550.

Letztere Vermuthung wird in Folgendem bestätigt:

„Welche an der Schläfe verwundet werden, bei denen entsteht ein Krampf auf der entgegengesetzte Seite der Verletzung“ [168]).

Jahrtausende mussten vergehen, bis diese den Hippokratikern bereits bekannte Thatsache aus der Fasernkreuzung richtig gedeutet wurde!

In den akuten fieberhaften Krankheiten, besonders im sogenannten Kausos (Brennfieber), galt das Nasenbluten als wichtige kritische Ausscheidung.

„Die akuten Krankheiten entscheiden sich, wenn am kritischen Tag Blut aus der Nase fliesst, viel Schweiss entsteht, der eiterartige durchsichtige Urin einen guten Bodensatz hat und in Menge abgeht, wenn eine bedeutende Ablagerung und plötzlich ein schleiniger blutiger Durchfall entsteht und das Brechen um die Krise nicht gefährlich und schlecht ist [169]).

Das Wesen und die Symptomatologie des Brennfiebers betreffend, finden wir im ersten Buche von den allgemein herrschenden Krankheiten eine Epidemie zu Thasos geschildert, wo die Bemerkung gemacht wird, dass diese Fieber im Herbst meist tödtlich waren, in der Zeit von Frühling bis zum Sommer aber günstig verliefen. Der Fiebertypus war ein kontinuirlicher, die Krankheit selbst wurde davon hergeleitet, dass die scharfen galligen Säfte, besonders des Magens und des Fleisches, von den ausgetrockneten Venen aufgesaugt werden. Besonders veranlagt waren die galligen und theilweise auch die verschleimten Personen. Die Symptome waren hohes Fieber, heftiger Durst, rauhe schwärzliche grüngelbe Zunge, schmutziggelbe Augen, kalte Extremitäten, reichlicher Auswurf, allgemeine Abgeschlagenheit, Schlaflosigkeit, Delirien. Als Komplikationen werden Lungenentzündung, Gelbsucht und Ruhr erwähnt [170]). Bei Schwangeren kam es zu frühen und schweren Entbindungen mit tödtlichen Ausgang. Im Allgemeinem erkrankten Frauen und Mädchen seltener, als Männer [171]). Die günstigste Brennfieberkrise war nun eine reichliche Blutung aus der Nase. Diese Kranken kamen alle mit dem Leben davon, während in sehr schweren Fällen nur geringe Blutungen auftraten und der Tod am sechsten Tage unter Schweissen erfolgte.

---

[168]) L. V p. 696.

[169]) L. V p. 614.

[170]) L. II p. 394 ff., 638, VI p. 198, 218, VII p. 96, 122 f., IX p. 302.

[171]) L. II p. 646, 658, VII p. 96. Todesfälle von brennfieberkranken Wöchnerinnen werden verzeichnet L. II p. 690 ff., 646 ff., 708, ein Fall von Genesung II p. 694 ff.

Jünglinge und kräftige Männer bekamen meist Nasenbluten und starben, wenn dieses oder eine andere heilsame Krise nicht auftrat, während bei älteren Leuten häufiger sich Durchfall, Ruhr oder Gelbsucht einstellte. Junge Mädchen und Frauen bekamen neben Nasenbluten oder anstatt dessen die Periode. Ruhr trat auch bei reichlichem Nasenbluten auf, wenn sie gerade epidemisch war. Gelbsucht stellte sich zuweilen am sechsten Tage als Krise ein. Ablagerungen beobachtete man noch an den Augen, Hüften und an der Brust. Im Winter erfolgte zuweilen anstatt der Blutung, ein Frost mit nachträglichem Schweiss [172]).

Als Vorzeichen des Nasenblutens im Fieber galten Kopf- und Ohrenschmerz, Sausen und Klingen im Ohr, Dunkelsehen, Thränenträufeln, Gefühl der Schwere in den Schläfen und der Nase, Halsschmerzen, Zittern der Hände und schmerzhaftes Spannen im Hypochondrium [173]). Beständiger Ohrenschmerz im Fieber ohne Blut oder Eiterfluss aus der Nase, deutet bei jungen Leuten auf tödtlichen Ausgang, am siebenten Tage oder noch früher, wenn sie deliriren, bei älteren ist die Aussicht auf Heilung günstiger, doch kommen tödtliche Rückfälle vor. Bricht der Eiter durch das Ohr, so wird der Kranke nicht so leicht bewusstlos [174]). Das Dunkelsehen schwindet nach reichlichem Blutfluss [175]). Das Thränen der Augen bei schwerem Brennfieber deutet aber auf keine heilsame Krise, sondern auf den Tod [176]). Bleibt das Nasenbluten trotz der vorhandenen Symptome von Gehirnhyperämie aus, so wird der Kranke verwirrt [177]). Zittern der Hände deutet auf geringes Nasenbluten [178]). Die Blutung tritt bei gespanntem, schmerzhaftem Hypochondrium auf der Seite auf, wo die Spannung ist, z. B. bei Milztumor auf der linken Seite [179]); ungünstig ist sie auf der entgegengesetzten Seite [180]). Weiches oder aufgetriebenes Hypochondrium mit Pulsation der Schläfe und Handadern deutet auf langwierige Krankheit, welche nur durch Nasenbluten, Krämpfe oder Hüftschmerzen behoben werden kann [181]).

Kopfschmerz neben anderen schlechten Zeichen in akut fieberhaften Krankheiten galt als sehr gefährlich. Im günstigsten Falle trat nach 20 Tagen reichliches Nasenbluten oder eine

---

172) L. II p. 642 f., 646, 650 ff., 658, IX p. 278 f., 290.
173) L. II p. 134, 636, 660, V p. 514, 610, 612, 618, 624.
174) L. V p. 624.
175) L. V p. 656.
176) L. II p. 660.
177) L. V p. 610.
178) L. II p. 440.
179) L. V p 110.
180) L. V p. 554, 652.
181) L. V p. 134, 608, 648, IX p. 286.

Ablagerung auf die unteren Theile auf. Nasenbluten konnte man erwarten bei Leuten unter 30 Jahren, während ältere eine Ablagerung bekamen. Schmerz um die Stirne und Schläfe deutet aber stets auf Blutfluss [182]. Stark eingezogenes Hypochondrium bei Kopfschmerz deutet auf Phrenitis, d. h. auf eine uns nicht näher bekannte Krankheit mit anhaltendem Delirium und Fieber. Es dürfte sich wohl um einen Komplex cerebraler Erscheinungen gehandelt haben, wie sie im Verlaufe schwerer Infektionskrankheiten auftreten, welche wir mit dem Worte „typhös" zusammenfassen. Ein Blutfluss bekräftigte sowohl die Diagnose, wie er auch die Prognose verschlechterte, wenn er spärlich war. Durch reichliches Nasenbluten konnte eine Heilung erfolgen [183]. Bei Geschwülsten an den Schenkeln, bei schmerzhaften Geschwülsten im Hypochondrium galt reichliches Nasenbluten für heilsam, während geringe Blutung auf eine lange Krankheitsdauer hinweist [184]. Nasenbluten als Ausdruck einer Kongestion gegen den Kopf beobachtet man nicht selten im Initialstadium akuter Infektionskrankheiten, so bei Typhus abdominalis, Malaria, ferner bei Stauungen, bei hämorrhagischer Diathese im Gefolge von Scorbut, Morbus maculosus etc., ohne dass wir hierin eine besonders schlechte Prognose erblicken.

„Welche im Anfang reichlich aus der Nase bluten, bei denen stillt es der Frost" [185].

„Wenn Nasenbluten auftritt und der Körper fröstelt, so ist es schlimm" [186].

Grössere Bedeutung hat der Frost im Verlaufe der Krankheit, weil er sehr oft einen tödtlichen Nachschub anzeigt. Besonders gefährlich erschien den Hippokratikern eine geringe Blutung und Gelbsucht [187]. Geringes Nasenbluten ist eine mangelhafte Krise, daher schlecht, besonders im Brennfieber, bei Lungenkrankheiten und Seitenschmerzen [188]. Dagegen verlieren dadurch schwindsüchtige Schwangere die (hektische) Röthe im Gesichte [189]. Das reichliche Nasenbluten gibt jedoch keine unbedingte Gewähr für Heilung; ein Diätfehler nach der Krise, wie es bei der Tochter des Philo der Fall war, konnte die günstige Wirkung völlig zunichte machen [190]. Reichliches, aus Unkenntniss unterdrücktes Nasen-

---

182) L. II p. 172, 184.
183) L. II p. 440, V p. 510, 556, 600, 602, 606, 620, 632.
184) L. II p. 126, 444, V p. 644.
185) L. V p. 566.
186) L. V p 554, 656.
187) L. V p. 594.
188) L. V p. 596, 674 f.
189) L. V p. 704.
190) L. II p. 658.

bluten erzeugt Krampf, der nur durch eine neuerliche Blutausscheidung (Aderlass) zum Verschwinden gebracht werden kann [191]. Die Krise darf ferner nicht gleich anfangs erscheinen. Gefürchtet war in dieser Beziehung der 4. Tag, gleichviel ob die Blutung reichlich oder gering ist [192]. Günstige Zeichen am 4. Tage waren ein weisser Bodensatz im Urin, Schweiss und bei Weibern eine reichliche Periode [193].

„Welche zu fiebern anfangen, bei denen zeigt ein tröpfelndes Nasenbluten bei entstehendem Niesen und ein weisser Bodensatz im Urin am 4. Tage, eine Befreiung am 7. Tage an“ [194].

Günstig ist das Nasenbluten am 7., 9., 11. und 14. Tage [195]. Reichliche Blutung am 5. und Frost am 6. und 7. Tage deuten auf eine Erkrankung des Unterleibes [196], geringe Blutung am 11. Tage ist schlecht, wenn sie sich wiederholt einstellt [197].

Ein eigenthümliches Verhältniss bestand nach Ansicht der Hippokratiker zwischen der Taubheit und den Blutungen oder, besser gesagt, zwischen der Taubheit und den Ausscheidungen überhaupt. Taubheit neben Kopfschwere und gespanntem Hypochondrium deutet auf Blutung [198]. Taubheit ist zuweilen die Folge einer Ablagerung und kann durch eine Ausscheidung Nasenbluten, Durchfall etc. behoben werden, oder sie tritt als selbständige Krankheit auf und wird durch Ausscheidung oder Ablagerung behoben. Kommt im letzteren Falle keine Krise zu Stande, so wird der Kranke in Raserei verfallen. Eine Ablagerung kann hinwieder durch Taubheit oder Ausscheidung zum Schwinden gebracht werden [199].

2. Periode und Lochien.

Κάθαρσις, τὰ γυναικεῖα, ἐπίρ῾οος γυναικεῖος werden für jeden Blutfluss aus den weiblichen Genitalien, *τὰ ἐμμήνια, ἔμμηνα, ἐπιμήνια, καταμήνια* nur für Periode, *λοχίη, λοχείη κάθαρσις, τὰ λοχεῖα* aber nur für den Wochenfluss gebraucht [200]. Nach Soranus tritt die Periode meist um das 14. Jahr auf und versiegt zwischen

191) L. V p. 564, 654.
192) L. II p. 112, 282, 642, 650, 682, IV p. 606, V p. 158, 610.
193) L. V p. 464.
194) L. V p. 614.
195) L. V p. 614.
196) L. V p. 654.
197) L. V p. 656, 564.
198) L. V p. 564, 626.
199) L. IV p. 524, V p. 128, 562, 628, IX p. 290.
200) Vergl. L. II p. 690 ff., III p. 108 ff, Galen V p. 137, XVII/1 p. 749, 841, XVII/2 p. 817, 852.

dem 40. und 50., ausnahmsweise auch erst im 60. Jahre [201]). Sie erscheint allmonatlich „als ob der Mond eine eigenthümliche Kraft auf den Körper ausüben würde“ [202]) und ist eine Ausreinigung der Hitze aus dem Körper [203]). Bei jungen Frauen ist der Fluss rein blutig „wie von einem Opferthiere“ und gerinnt schnell, während er bei älteren Frauen mehr schleimig ist [204]). Die Menge beträgt ungefähr zwei attische Kotylen (c. 0·4 Liter) und wird innerhalb 2—3 Tagen entleert. Dauert die Periode aber länger, so ist dies ein Zeichen von Unfruchtbarkeit oder Krankheit. So dauert sie z. B. bei Frauen mit wässerigem Blute länger [205]). Der Grund, warum Knaben keine Pollution und kleine Mädchen keine Periode haben, ist darin zu suchen, dass die Adern, welche zum Schamgliede des Knaben und zur Gebärmutter des Mädchens führen, erst mit dem Eintritte der Pubertät „durch Bewegung und Erschütterung der Feuchtigkeit“ weit und durchgängig werden [206]). Der Periode gehen oft Schaudern, Abgeschlagenheit, Kopfschwere voraus [207]). Kopfschmerz, Dunkelheit vor den Augen werden durch dieselbe gemildert [208]). Krämpfe während der Periode sind schlecht; waren sie aber schon vorher da, so werden sie behoben [209]). Bei Blutbrechen ist die Periode heilsam [210]). Missfarbige Periode deutet darauf hin, dass der Körper einer Ausreinigung bedarf [211]). Um zu erkennen, ob die Periode gallig oder schleimig ist, giesse man das Blut auf feinen trockenen Sand oder Leinwand, und lasse es in der Sonne trocknen. Schleim ist leicht zu erkennen, die Galle erzeugt eine gelbe Färbung [212]). Das Unterdrücken der Periode ist gefährlich, es entstehen infolge dessen chronische Durchfälle, Hämorrhoiden, tödtliche Schwindsucht, vielleicht auch epileptische Zufälle [213]). Zu starke, zu schwache oder fehlende Periode ist krankhaft [214]). Zu reichlich ist die Periode bei klaffendem Muttermund, häufigem Beischlaf und üppiger Lebensweise [215]). Spannung

---

201) Soranus, Gynäkologie, übersetzt von Lüneburg 1894, Ic. 4 ff.
202) L. VII p. 448, vergl. Galen IX p. 903.
203) L. VI p. 512.
204) L. VI p. 348, VIII p. 242.
205) L. VIII p. 30, V p. 268, vergl. Galen XVII/1 p. 841, über die Masse Iwan Müller's Handb. d. klass. Alterth. I p. 847 ff.
206) L. VII p. 472 ff, 508 ff, VIII p. 10.
207) L. V p. 706, IX p. 64.
208) L. V p. 212, 708, 552.
209) L. IV p. 552, V p. 704.
210) L. VI p. 152.
211) L. IV p 544.
212) L. VII p. 420 ff., VIII p. 42, 62.
213) L. V p. 702, IX p. 24.
214) L. IV p. 552.
215) L. VII p. 390, VIII p. 28.

in den Lenden bei reichlicher Periode, ist ein Zeichen der Vereiterung [216]). In allen diesen Fällen muss man den Fluss ableiten, indem man einen grossen Schröpfkopf auf die Brust setzt [217]). Dieses zwischen Brust und Gebärmutter bestehende Wechselverhältniss erklärte Galen dadurch, dass er zwischen beiden Organen Gefässverbindungen annahm. Von Hippokrates soll der Satz stammen: „Die Milch ist eine Schwester der Periode“ [218]). Bei Manchen fehlt die Periode zeitweise ganz und treten infolge dessen mancherlei Beschwerden auf, wie Schmerz, Schwere im Unterleib, den Lenden und Weichen [219]).

„Wenn bei einer Jungfrau die Periode nicht erscheint, so bekommt sie häufig Fieber, Schmerz, Durst, Hunger, sie erbricht, rast und wird wieder vernünftig. Die Gebärmutter kommt aus ihrer Lage und hat sie sich auf die Eingeweide gelegt, so geschieht es, dass die Jungfrau erbricht und rast“ [220]).

Diese Zustände sind entweder eine Folge der Blutansammlung in der Gebärmutter, wodurch diese sowie der ganze Körper erhitzt wird, oder einer Verwerfung, indem das Blut nach anderen Organen getrieben wird. Je nach dem Orte der Verwerfung entstehen verschiedene Leiden, so nach der Brust Raserei, nach der Blase Harnstrenge, nach den Gelenken Lähmung [221]). Manche bekommen Herzbeklemmung, Erstickungsanfälle, wollen sich erdrosseln oder in einen Brunnen stürzen, u. dgl. Die Heilung erfolgt dann, wenn der Blutabgang frei von statten gehen kann. Solche hysterische Mädchen werden am leichtesten geheilt, wenn sie den Beischlaf ausüben; handelt es sich aber um verheiratete Personen, so ist die Prognose wesentlich schlechter [222]). Die Ursachen der fehlenden Periode sind, von der Schwangerschaft abgesehen, Gebärmutterleiden, wie: geschlossener Muttermund, Schiefstand, Verdrehung, seitliche Verlagerung, Entzündung, Wassersucht, scirrhöse Verhärtung der Gebärmutter [223]), doch spielen auch psychische Affekte, wie Heimweh, Kummer, eine gewisse Rolle. Zwei der interessantesten Beobachtungen dieser Art mögen hier wörtlich angeführt werden.

„Phaetusa, die Frau des Pytheas zu Abdera, war in früherer Zeit fruchtbar; als aber ihr Mann des Landes verwiesen wurde, verlor sie für lange Zeit die Periode, dem zufolge nachher Röthung und Schmerz an den Gelenken auftrat. Als dies geschah,

---

[216]) L. V p. 652, 704.
[217]) L. IV p. 550, V p. 136.
[218]) Galen II p. 797, 813, IV p. 178, XV p. 402, XVII/2 p. 455.
[219]) L. VII p. 338, VIII p. 22.
[220]) L. VIII p. 504.
[221]) L. IV p. 544, VII p. 494.
[222]) L. VIII p. 466 ff.
[223]) L. VIII p. 14, VII p. 326, 376, 380—386.

wurde der Körper männlich und allenthalben behaart, sie bekam einen Bart und eine rauhe Stimme. Obgleich wir Alles versuchten, um die Periode wieder in Fluss zu bringen, blieb sie trotzdem aus, und die Frau starb nach kurzer Zeit. — Dasselbe war auch bei Namysia, der Frau des Gorgippos in Thasos, der Fall. Allen Aerzten, mit denen ich zusammenkam, schien die einzige Hoffnung, sie zu der weiblichen Natur zurückzuführen, darin zu bestehen, dass die Periode wieder naturgemäss auftrete. Allein auch bei dieser vermochte Alles, was wir unternahmen, sie wieder in Gang zu bringen, nichts, sondern die Frau starb bald nachher" [224]).

Wenn die Periode infolge einer Ablagerung ausgeblieben ist, so kann sie wieder auftreten, wenn diese zur Ausscheidung kommt. Dieser Fall trat ein bei einer Sklavin, welche in der Leber einen grossen, nicht sehr schmerzhaften Tumor hatte. Die seit 7 Jahren unterdrückte Periode trat wieder normal auf, als die Kranke Ruhr bekam und davon genas [225]). — Bei unfruchtbaren Frauen mit Fieber, Husten und Abmagerung bleibt die Periode aus. In diesem Falle muss man an ein Geschwür in der Gebärmutter denken. Ist ein solches nicht vorhanden, so erfolgt Bluterbrechen, wodurch das Fieber verschwindet und die Periode wieder erscheint. Tritt aber bei solchen (offenbar phthisischen) Frauen vor dem Bluterbrechen Durchfall auf, so ist ein tödtlicher Ausgang zu erwarten [226]). Von den Mitteln, welche die Hippokratiker verwendeten, um die Periode zum Fluss zu bringen, seien hier erwähnt: Bähungen mit aromatischen Stoffen und Ausreinigungsmittel, welche Galle und Schleim nach unten abführen [227]).

Alle Frauen verlieren im Alter die Periode. Um diese Zeit ist es gut, wenn für das Blut andere Wege eröffnet werden und z. B. Nasenbluten auftritt [228]). Angeblich sind Frauen vor dem Klimakterium gegen Podagra immun:

„Das Weib leidet nicht an Podagra, gesetzt, dass sie die Periode nicht schon verloren hat" [229]).

Diese Sentenz galt schon im römischen Alterthum nicht mehr. Seneca klagt, dass die Römerinnen den grössten Arzt Lügen strafen, da sie infolge ihrer Trunksucht, Völlerei und Ausschweifung sehr häufig an Podagra erkranken. „Mögen Götter und Göttinnen dieses Geschlecht vernichten!" [230])

[224]) L. V p. 354.
[225]) L. V p. 180.
[226]) L. IX v. 58.
[227]) L. VII p. 346 f., VIII p. 154 f., IV p. 542, VI p. 154.
[228]) L. IV p. 544.
[229]) L. IV p. 570.
[230]) Epist. XCV.

Periode und Schwangerschaft.

Die Periode fliesst bei Frauen leichter, welche einen geschlechtlichen Verkehr haben, weil dadurch das Blut erhitzt und angefeuchtet wird [231]). Frauen, die nicht geboren haben, erkranken viel eher an der Periode. Infolge der Niederkunft werden die Adern durch die Wochenreinigung leicht fliessbar gemacht, so dass auch die Periode leichter fliesst [232]). Die beste Zeit für eine Conception ist der Frühling [233]). Der befruchtende Beischlaf soll entweder während oder gegen Ende der Periode stattfinden [234]). Der Muttermund zieht sich mit Eintritt der Periode mehr nach oben, ist nachher offen und gegen die äussere Scham gekehrt, kann also den Samen leichter empfangen, schliesst sich nach einem befruchtenden Beischlaf und steht nach der Entbindung am tiefsten [235]). Bleibt bei Gesunden nach einem Beischlaf die Periode aus und stellt sich Ekel ohne Frost und Fieber ein, so kann man an Schwangerschaft denken [236]).

Kleine, magere, zartgebaute Frauen werden leichter schwanger als grosse und dicke, die mit weissem Teint, durchscheinenden Adern eher als die rothen (brünetten?). Besonders wichtig ist das Verhalten der Periode, ob sie genau alle Monate, gut gefärbt und in gehöriger Menge erscheint [237]). Als Zeichen der Schwangerschaft beachte man Folgendes: Die Augen liegen tief in ihren Höhlen, das Weisse im Auge ist blasser als sonst, es zeigen sich Sommersprossen, besonders bei männlichen Früchten; die Frauen leiden an Magendrücken, Ekel vor Wein und gewissen Speisen und haben dagegen Gelüste nach ungewöhnlichen Speisen. Eine ganz richtige Beobachtung ist auch die, dass Schwangere etwas kurzathmig sind (höherer Zwerchfellstand), und zwar um so mehr, je näher die Niederkunft heranrückt [238]). Die Entbindung verlauft leichter, wenn die Frau während der Schwangerschaft den Beischlaf nicht ausübt [239]). Wenn im 3. Monate die Brüste schlaff werden und reichliche Blutung auftritt, so ist die Frucht krank, todt aber, wenn der Ausfluss übelriechend wird [240]). Ueber die Ursache, warum die Periode bei normaler Schwangerschaft nicht fliesst, hatten die Hippokratiker ganz eigenthümliche Anschauungen. Sie

[231]) L. VII p. 476.
[232]) L. VII p. 430.
[233]) L. VIII p. 422.
[234]) L. VIII p. 46.
[235]) L. VII p. 476, 534, VIII p. 484, 488, 62.
[236]) L. IV p. 554.
[237]) L. IX p. 54.
[238]) L. VIII p. 78, 416, 484.
[239]) L. VIII p. 484.
[240]) L. VIII p. 72.

glaubten nämlich, dass das Blut auch ferner in die Gebärmutter fliesse und die Frucht ernähre. Mit dem Wachsen derselben muss auch die täglich in die Gebärmutter fliessende Blutmenge grösser werden. Von diesem täglichen Blutverlust stammt auch das blasse, hohläugige Aussehen der Schwangeren [241]. Die während der Schwangerschaft erscheinende Periode geht demnach auf Kosten der Frucht [242]. Die Ursache solcher Blutungen liegt darin, dass der Muttermund zu weit offen steht, was sehr häufig eine Schwangerschaft überhaupt verhindert. Kann die Ursache nicht behoben werden, so stirbt die Frucht ab [243]. Aus ähnlichen Fällen abortiren Frauen, die vorher eine schwache Periode hatten; weil eben die Frucht zu wenig Nahrung bekommt [244].

Was nun die Lochien betrifft, so erklärten die Hippokratiker dieselben daraus, dass die Frucht das ganze zufliessende Blut in der ersten Zeit nicht verbraucht. Dieser Ueberschuss wird bei und nach der Niederkunft ausgeschieden. Die Wochenreinigung dauert nach der Geburt eines Mädchen 25—42, eines Knaben aber nur 20 bis 30 Tage, weil erstere nach 42, letztere nach 30 Tagen vollständig ausgebildet sind. Jüngere Frauen werden schneller ausgereinigt als ältere Frauen. Erstgebärende und selten Gebärende haben während der Niederkunft und im Wochenbett mehr zu leiden als Mehrgebärende [245]. Der Abfluss der Lochien geht so vor sich, dass das Blut durch die Wehen aufgeregt und durch die Kindsbewegungen stark erhitzt wird. Zu Beginn der Niederkunft fliesst zuerst Blut ab, dann tritt die Frucht heraus und ihr folgt eine dicke, schlüpfrige, blutige Jauche. Im Wochenbett beträgt die Menge der Lochien in den ersten Tagen circa $1^1/_2$ attische Kotylen (0·3 l), später weniger. Die Farbe des Flusses bei einer gesunden Frau ist anfangs rein blutig wie die Periode [246]. Bei Fehlgeburten fliessen die Lochien ebenso lange wie bei normaler Niederkunft, die Gefahr einer Entzündung und Eiterung ist aber weit grösser, weil die Frucht eben gewaltsam abgetrieben wurde [247]. Zu früher Abfluss erschwert die Niederkunft, weil sie dadurch trocken, schmerzhaft und beschwerlich wird [248]. Schlecht ist auch ein wässeriger Abgang [249]. Sind die Lochien anfangs sehr reichlich und verschwinden sie schnell, so sind sie nur schwer wieder in

[241] L. VII p. 492 f.
[242] L. IV p. 554.
[243] L. VIII p. 64, 406 f.
[244] L V p. 706, VII p. 534.
[245] L. VII p. 498 f.
[246] L. VII p. 500, VIII p. 152.
[247] L. VIII p. 152.
[248] L. VIII p. 514.
[249] L. V p. 700.

Gang zu bringen [250]). Erscheinen sie im Anfange aber nicht und treten erst nach einigen Tagen auf, so dauert der Fluss länger als sonst. Unterdrückter Lochialfluss bringt die Frauen in Todesgefahr [251]). Starker Fluss bei Betäubung, Trockenheit und Schmerzen im Leibe deutet auf Vereiterung [252]). Frauen sterben häufig im Wochenbett, wenn sie von einer mit ihrem Zustand nicht verwandten Krankheit, z. B. Brennfieber, befallen werden [253]).

3. Hämorrhoiden.

Die Hämorrhoiden entstehen nach Ansicht der Hippokratiker dadurch, dass sich Schleim und Galle in den Adern des Mastdarmes ablagert, erhitzt und aus der Umgebung Blut angezogen wird, wodurch eine Ausdehnung der Adern zu Stande kommt. Die Blutung erfolgt entweder bei der Stuhlentleerung oder auch von selbst [254]). Die häufigste Entstehungsursache ist die Anhäufung von schwarzer Galle [255]). Galen berücksichtigt bei den Hämorrhoiden die Grösse (gross, klein, mittel), die Zahl, die Gestalt (breite oder schmale Basis), den Ort (After, Schliessmuskel, Mastdarm) und die Beschaffenheit (gut oder bösartig) [256]). Die Blutung entsteht auf dem Wege der Diapedese [257]) und tritt im Alter und bei Männern häufiger auf, als bei Frauen [258]). Auch bei jungen Leuten mit schlechter Farbe, Kopfschmerz und Begierde nach Erde und Steinen treten Hämorrhoiden auf [259]). Als Vorzeichen einer Hämorrhoidalblutung werden Lenden- und Magenschmerzen genannt [260]). Grosser Durst und gutes Aussehen eines Hämorrhoidariers im Winter deutet auf reichliche Blutung im Frühling [261]).

Der Hämorrhoidalfluss galt schon damals wie heute beim Volke als heilsam und sollte vor anderen Erkrankungen schützen [262]). Als heilsam galt er bei Melancholie, Nierenleiden,

---

[250]) L. V p. 700.
[251]) L. VII p 502.
[252]) L. V p. 702, 706.
[253]) L. VII p. 502.
[254]) L. VI p. 436.
[255]) L. V p. 320, Gal. VI p. 815, XVI p. 453, XVII/$_2$ p. 647.
[256]) Gal. XIX p. 446.
[257]) Gal. V p. 696, XIX p. 456.
[258]) Gal. XVI p. 453.
[259]) L. IX p. 64 f. Geophagie ist ein Zeichen verdorbenen Blutes und kommt bei normaler Periode nicht vor, wohl aber während der Schwangerschaft. Das Kind soll als Beweis für die krankhaften Gelüste seiner Mutter ein Zeichen am Kopfe mit zur Welt bringen. Vgl. L. V p. 656, VIII p. 484 ff.
[260]) L. V p. 556, 560, 650.
[261]) L. IX p. 8.
[262]) L. V p. 304, 500. Gal. XI p. 166, XVII/$_2$ p. 107 f.

Schlagfluss, Raserei und bei Schwindsucht, wenn der Auswurf plötzlich aufhört [263]). Thatsächlich fühlen sich Melancholiker wohler, wenn die Hämorrhoiden fliessen. „Dieselben — sagt Galen — wirken nicht blos durch die Art der Entleerung, sondern auch durch die Beschaffenheit der zu entleerenden Feuchtigkeit heilend, denn sie entleeren dickes Blut, gesättigt mit schwarz-galliger Feuchtigkeit, welche im Blute dieselbe Kraft entfaltet wie die Hefe im Wein. Es ist daher nicht zu verwundern, dass Melancholie und Nierenleiden durch die Hämorrhoiden geheilt werden, die ja doch sozusagen die Bluthefe ausleeren“ [264]). Wenn der Schlagfluss eine Folge von schwarzer Galle ist, so sind die Hämorrhoiden allerdings günstig, weil sie die schlechten Säfte ausleiten [265]). Schlagflüssige fühlen sich aber nach jeder reichlichen Entleerung relativ wohler, ohne dass dadurch das Grundleiden gebessert wird. Bei Raserei und unterdrücktem Auswurf hat der Blutzufluss wohl auch nur den Zweck, abzuleiten. Bei Schwangeren ist dieser wie jeder andere Blutzufluss schlecht, weil dadurch der Frucht die nöthige Nahrung entzogen wird [266]). Nach starken Blutflüssen tritt Schluchzen, Krampf und starker Durst als Zeichen grossen Säfteverlustes auf [267]). Wird aber eine zu geringe Menge Blutes ausgeschieden, so treten zuweilen Lähmungen auf, die durch Aderlass wieder schwinden [268]).

Da die Hämorrhoiden schlechte Säfte ausscheiden, so dürfen sie nicht unterdrückt werden, sonst entsteht Wassersucht oder Schwindsucht, also eine Verwerfung. Bei der Operation dürfen daher nicht alle Knoten entfernt werden [269]).

Im Gegensatze zu dem eben Gesagten empfiehlt der Verfasser des Buches über die Hämorrhoiden, alle Knoten zu entfernen. Die Behandlung war entweder eine operative oder medikamentöse. Zur Operation benöthigte man 6—8, eine Hand lange, oben etwas gekrümmte und breitere Glüheisen, ferner ein Erweiterungsinstrument für den Mastdarm (κατοπτήρ). Der Kranke bekam früher ein Abführmittel. Die Operation selbst wurde in der Rückenlage mit dem Messer oder dem Glüheisen vorgenommen. Bei der Operation mit dem Messer wurde die Blutung durch adstringirende Mittel gestillt, mit fein geriebener Myrrhe, gebranntem ägyptischen Alaun oder mit Wein, in dem Galläpfel einge-

---

263) L. IV p. 566 f., V p. 680, 688, IX p. 290.
264) Gal. XVIII/1 p. 21.
265) Item p. 95.
266) L. V p. 704.
267) L. IV p. 532, V p. 556, 656 f.
268) L. V p. 656.
269) L. IV p. 566, L. V p. 196.

weicht waren. Zuweilen gelingt es auch, mit dem Fingernagel das feine Häutchen zu zerreissen und die Knoten zu entleeren. Die Kauterisation geschah entweder direkt durch Berührung des weissglühenden Instrumentes mit dem Knoten, bis ein Schorf entstand, oder indirekt, indem man in den Mastdarm eine Röhre von der Dicke eines Sumpfrohres einführte, in welche das Glüheisen hineinpasste. Bei tiefer im Mastdarm gelegenen Hämorrhoiden wurde das Erweiterungsinstrument eingeführt, der Knoten mit schwarzem Helleborospulver eingerieben und am dritten Tage ein Klysma mit herbem Wein verabfolgt. Sonstige Arzneien bei der unblutigen Behandlung waren Asphalt (vom todten Meer), Tamarisken, Bleiglätte und andere nicht näher bekannte Metallverbindungen, welche entweder in Zäpfchen oder Salbenform zur Anwendung kamen [270].

An anderer Stelle wird das Abbinden der Knoten empfohlen. Nachher werden die Knoten zerdrückt und geätzt. Ein Knoten muss zurück bleiben!

In der Nachkur sollen gymnastische Uebungen vorgenommen werden [271].

4. Aderlass und Schröpfen [272].

Die Beobachtung, dass spontan auftretende Blutungen ebenso wie andere Ausscheidungen den Zustand des Kranken nicht selten wesentlich erleichtern, führte die Menschen dahin, den Heiltrieb der Natur im geeigneten Falle durch eine künstliche Blutentziehung (Aderlass, Schröpfen) zu unterstützen.

Ueber die Technik beider Operationen finden wir in den hippokratischen Schriften Folgendes: Vor dem Aderlass soll man die Ader durch eine Binde zusammendrücken, damit selbe leichter sichtbar werde und Haut und Gefäss mit einem Schnitt durchtrennt werden können [273]. Wenn nach dem Aderlass die Binde abgenommen wird und die Blutung nicht aufhören will, soll das Glied „nach rückwärts" gerichtet, flektirt werden, in welcher Lage man die Wunde von etwaigen Gerinnseln reinigt, mit einer in Wein getauchten doppelten Kompresse bedeckt und darüber in Oel getränkte Watte legt [274].

---

270) L. VI p. 436 ff.

271) L. II p. 516.

272) Ueber die Geschichte vgl. Galen XI p. 147—316, XIX p. 519—528. Metzler, Versuch einer Geschichte des Aderlasses, Ulm 1793. Bauer, Geschichte der Aderlässe, München 1870. Ersch und Gruber's Encyklopädie, Art. „Blutlassen".

273) L. V p. 114, IX p. 208 ff.

274) L. V p. 430, vgl. A. C. Celsi de medic. l. VIII ed. Daremberg 1891, II c. 10.

Bezüglich der Schröpfköpfe unterscheidet man grosse und kleine. Soll aus der Tiefe abgeleitet werden, so muss der Schröpfkopf klein, länglich und leicht sein, weil ein so beschaffener die abgelagerten schädlichen Säfte am besten aufwärts zieht. Handelt es sich aber um Ablenkung der Säfte, so verwendet man grosse Schröpfköpfe, z. B. auf die Brust bei zu reichlicher Periode oder bei Gebärmutterblutungen. Im ersten Falle werden die Schröpfköpfe auf die leidende Stelle, im zweiten Falle aber von dieser entfernt angesetzt.

Zu schwere Instrumente sind schlecht, weil sie die Krankheitsstoffe nicht genügend herauszuziehen im Stande sind [275]. Die Einschnitte mache man mit einem gekrümmten, vorne nicht zu spitzen Messer an blutreichen Stellen und nicht zu klein, da sonst die dicken schleimigen Säfte schwer ausfliessen können [276]. Sobald das Blut fliesst, werden die Schröpfköpfe angesetzt, etwaige Nachblutung wird ähnlich wie beim Aderlass gestillt, die Wunde mit Essig abgewaschen und verbunden. Tritt nach einigen Tagen Entzündung auf, so bedecke man die Stelle mit einem Leinsamenumschlag [277]. Das Material für Schröpfköpfe bildeten in der ältesten Zeit die Früchte der Cucurbita lagenaria (daher auch der Name σικύη, cucurbita), später Rindshörner, Thon, Erz, Silber und Glas. Die Hörner hatten entweder an der Spitze eine Oeffnung, welche nach dem Ansaugen mit Wachs verklebt wurde, oder man verdünnte bei diesen, wie bei allen anderen, die Luft durch Abbrennen eines Wattebäuschchens [278].

Blutegel (βδέλλαι) scheinen die Hippokratiker nicht angewendet zu haben. Das nur ein Mal [279] vorkommende βδέλλα wird von Galen mit Blutegel, von Dioskorides aber sinnentsprechender mit Krampfader übersetzt [280]. Aretaeus erst erwähnt dieselben, doch dürften sie bereits vor Themison in die Praxis eingeführt worden sein [281]. Frisch gefangene Blutegel

---

275) L. IX p. 212 f.
276) L. VI p. 428, IX p. 214.
277) L. VI p. 430.
278) Vgl. die klassische Arbeit von Constant. Lampros, Περὶ σικυῶν καὶ σικυάσεως, Athen 1895 a. m. O.
279) L. IX p. 42.
280) Galen XIX p. 88. Besser wäre vielleicht statt Krampfader Angiom
281) Aretaei Cappadoc., op. om. ed. Kühn 1828, p. 250, 275, 337. Caelii Aureliani, de morb. ac. et chron. l. VIII ed. Amman 1709, p. 285 f. Vgl. Landsberg, Ueber das Alterthum des Aderlasses in Henschel's Janus N. F. I p. 161 ff., II p. 89 ff. Blutegel empfahl schon ca. 50 Jahre vor Themison Nikander in seiner Schrift „Θηριακά“ !

werden einen Tag aufbewahrt und mit etwas Blut genährt, damit sie ihr Gift verlieren und kommen kurz vor dem Gebrauch in ein weites Gefäss mit lauem Wasser. Die Körperstelle wird mit Nitron (Soda) gut abgerieben oder mit den Nägeln etwas abgeschabt, um sie blutreicher zu machen. Sodann werden die von Schlamm und Schmutz gereinigten Thiere angelegt und mit lauem Oel begossen. Haften sie nicht, so wird ein Schwanztheil mit der Scheere abgezwickt. Nach einiger Zeit bestreue man die Blutegel mit Salz oder Asche, worauf sie abfallen und setze auf die blutenden Stellen Schröpfköpfe [282].

Was die Wahl der beim Aderlass anzuschlagenden Adern betrifft, so bevorzugte man besonders die Adern der Arme und hielt an dem Grundsatze fest, stets in der Nähe des Krankheitsherdes die Blutentziehung vorzunehmen [283]. Im Gegensatze hiezu schreibt der Verfasser des Buches von der Natur des Menschen:

„Man trachte aber, den Aderlass so weit wie möglich von dem Orte vorzunehmen, wo der Schmerz zu entstehen und das Blut sich anzusammeln pflegt, denn auf diese Weise wird die Veränderung am wenigsten stark und plötzlich auftreten und durch Aufheben der Gewohnheit wird man es erreichen, dass an demselben Orte keine Ansammlung mehr auftritt“ [284].

Galen glaubt nun, dass der Verf. nur Gesunde im Auge hatte, bei welchen er etwaige im Ueberschuss vorhandene Säfte nach einer bestimmten Richtung ablenken wollte [285]. Nach demselben soll stets die Seite gewählt werden, auf welcher die Beschwerden sind, z. B. bei Milzleiden die linke [286], wie wir ja auch früher gesehen haben, dass das heilsame Nasenbluten stets auf der Seite erscheint, wo die schmerzhafte Spannung im Hypochondrium besteht [287]. Dasselbe gilt von den Schröpfköpfen. Diese werden z. B. bei starkem rechtsseitigen Nasenbluten in der Lebergegend angesetzt oder es wird ein Aderlass am rechten Arme vorgenommen [288]. Celsus liess bei Allgemeinerkrankung am

---

[282]) Galen XI p. 317 ff. Die „Bdellatomie“ wurde 1863 von J. Beer wieder geübt. Derselbe eröffnete mit einem Schnepper einen der letzten Blindsäcke auf der linken Seite, um den Blutegel beliebig lange saugfähig zu erhalten. Vgl. deutsche Klinik 1863, Nr. 17.

[283]) Vgl. „Ausscheidungen“ Anm. 34, 35, 40.

[284]) L. VI p. 60.

[285]) Galen XV p. 150.

[286]) Galen XI p. 295 ft., vgl. auch die damit übereinstimmende Lehre der Hippokratiker L. II p. 458.

[287]) Vgl. L. V p. 110.

[288]) Galen X p. 316.

Arm, bei lokalen Leiden aber stets am kranken Theile oder in dessen Nähe zur Ader [289]).

Nach Archigenes und Aretaeus soll man auf der dem Krankheitsherde entgegengesetzten Seite zur Ader lassen [290]), welche Lehre von den Arabern angenommen wurde und so lange die Ursache eines erbitternten Zankes war, bis man anfing, die Hauptquellen der Araber, Hippokrates und besonders Galen, im Original zu studiren.

Der Aderlass zu prophylaktischen Zwecken wird am besten im Frühjahr vorgenommen [291]). Dies erinnert an die noch heute im Volke gebräuchlichen Frühlingskuren, welche gegen mancherlei Beschwerden schützen sollen.

Nach Ansicht der Hippokratiker wird im Winter der Schleim, im Frühling das Blut vermehrt. Im Frühling kommen Podagra, Blutfluss, Melancholie, Halsentzündung etc. häufiger vor [292]). Galen glaubte nun durch Entziehungskuren Gicht und Podagra auf Jahre hinaus verhüten zu können, indem er stets die Feuchtigkeit entleerte, welche eine Krankheit veranlassen konnte [293]).

Für die Operation wähle man einen warmen Tag, damit ein Frost um so leichter hintangehalten werde, der Kranke soll vorher etwas essen und trinken und den Stuhl anhalten, weil zweierlei Ausscheidung zu sehr schwächen würde, nachher aber soll er fasten, keinen Wein trinken und unter Umständen ein erweichendes Klysma nehmen [294]). Mit Purgirmitteln soll man jedoch vorsichtig und mässig zu Werke gehen [295]).

Gewisse Adern hinter den Ohren dürfen nicht geöffnet werden, weil sonst Impotenz auftritt. Dies soll bei den Skythen der Fall gewesen sein, welche den Gliederschmerz und das Hinken infolge vielen Reitens durch einen Aderlass an genannter Stelle zu beseitigen suchten. Eben daselbst heisst es auch, dass Diejenigen zum Beischlaf am unfähigsten sind, welche viel reiten [296]), weshalb der Gedanke sehr nahe liegt, dass es sich etwa um chronische traumatische Hodenentzündung mit Verhärtung und Atrophie des Gewebes handelte, wie dies ja noch heute ab und zu bei Reitern in milderer Form zu beobachten ist.

---

289) Celsus II c. 10.

290) Aetii, tetrabibl. II. serm. 4. c. 68, Aret. p. 233, vgl. p. 601 f., 767.

291) L. IV p. 574, 592.

292) L. IV p. 494, 576, V p. 496, VI p. 46.

293) Galen XVIII/$_1$ p. 78, 161.

294) L. II p. 508, V p. 656, IV p. 430. Wenn sehr viel Koth im Darme ist, muss nach Paulus auch vor dem Aderlass ein Klysma gegeben werden. Galen XIX p. 525.

295) L. II p. 402.

296) L. II p. 78.

Die wichtigsten Indikationen für eine Blutentziehung sind Ausleerung, Ableitung, Eröffnung, besonders bei Fieber, Entzündung und bei Schmerzen. „Zufälle, die durch ihr Erscheinen eine Krankheit aufhören machen, schützen vor derselben und verhindern sie, wenn sie früher erscheinen. Einige Orte machen sich der Aufnahme verdächtig durch Schmerz, Schwere und sonstige Zeichen, andere befreien von der Krankheit, insoferne sie in wechselseitiger Beziehung (zum erkrankten Organe) stehen. Wegen der veränderten Richtung erscheint nun kein Blut mehr (bei Hämorrhoidalleiden), sondern die Kranken bekommen, der Sätteverwandtschaft entsprechend, einen blutigen Auswurf. In solchen Fällen ist es bei einigen gut, zur rechten Zeit Blut abzulassen, bei anderen aber nicht“ [297]).

Wenn auch in erster Linie von den Hämorrhoiden die Rede ist, so stellt doch die Sentenz eine allgemeine Wahrheit dar und besagt, dass, wenn eine Ausscheidung durch eine Versetzung verschwindet, letztere dadurch behoben werden kann, wenn die auszuleerenden Säfte durch Kunsthilfe ausgeleert werden. Entstehen z. B. infolge schwach fliessender Hämorrhoiden Lähmungen, also im hippokratischen Sinne Ablagerungen, so werden sie durch einen Aderlass behoben [298]).

Die Blutentziehung muss aber in solchen Fällen gleich anfangs, so lange die Säfte noch in Bewegung sind, vorgenommen werden [299]). Ist eine Ausleerung zu reichlich, so muss der Säftestrom abgelenkt werden, z. B. bei zu reichlicher Periode oder bei Gebärmutterblutungen gegen die Brust hin [300]). Auch bei unterdrücktem Blutfluss wird eine Blutentziehung angezeigt sein, um den Kranken vor Ablagerungen zu schützen [301]). Bleibt bei nichtschwangeren Frauen die Periode aus, so kann keine Schwängerung erfolgen, weil entweder die Gebärmutter mit Blut angefüllt oder der Blutstrom abgelenkt ist. Die Frau soll daher zwei Mal im Jahre an den Händen und Füssen einen Aderlass vornehmen lassen [302]). Bei habituellem Abortus (infolge zu grossen Blutflusses) muss hinwieder durch Kunsthilfe der Fluss nach oben abgelenkt werden [303]). Umgekehrt tritt bei normaler Schwangerschaft nach einer Blutentziehung oder irgend einer anderen starken Aus-

---

[297]) L. II p. 500, V p. 304.
[298]) L. V p. 656.
[299]) L. II p. 406.
[300]) L. IV p. 550, V p. 136, vgl. Galen X p. 925, XI p. 51 91, 319, XVI p. 150, 155, XVII/$_1$ p. 476, XVII/$_2$ p. 842.
[301]) Vgl. L. V p. 564, 656.
[302]) L. VIII p. 488, vgl. „Periode“ Anm. 222.
[303]) L. VIII p. 454.

leerung Abortus auf, und zwar um so eher, je älter die Frucht ist [304]).

In akuten Krankheiten soll man zur rechten Zeit, nicht im Höhestadium, zur Ader lassen, wenn der Kranke kräftig und der Prozess sehr heftig ist. Hat man zu viel Blut entzogen, so befördere man am dritten Tage den Stuhl durch ein Klysma und setze dies so lange fort, bis der Kranke Appetit bekommt [305]). Bei Halsentzündungen, besonders wenn Erstickungsanfälle vorkommen, wurden Blutentziehungen sehr häufig verordnet.

Neben anderen Erklärungen wird dieses Leiden im Buche von den Stellen im Menschen davon hergeleitet, dass das Blut sich in den Halsadern ansammelt. Die schnellste Hilfe wird geleistet durch einen Aderlass am Arme oder an den Adern unter der Zunge oder durch Schröpfköpfe am Hinterhaupte, neben dem Ohr oder an den obersten Halswirbeln [306]). Bei Lungen- und Brustfellentzündung wird die innere Armvene auf der schmerzhaften Seite angeschlagen, wenn die Schmerzen sich gegen das Schlüsselbein hin erstrecken [307]). Bei Seitenschmerzen ist eine Blutentziehung nicht angezeigt, wenn der Kranke kühl, betäubt und nicht ganz fieberfrei ist [308]).

Die Menge des zu entziehenden Blutes ist abhängig von der Jahreszeit, der Körperbeschaffenheit, dem Alter, der Farbe des Kranken und von der Heftigkeit des Krankheitsprozesses. In sehr heftigen Krankheiten entziehe man bis zum Eintritt einer Ohnmacht, sonst aber bis das Blut hellroth oder blässer abfliesst [309]). Bei kräftigen gutgefärbten Kranken braucht man, wie Galen meint, nicht sehr ängstlich vorzugehen, während man bei schwächlichen und blassen lieber öfters und jedes Mal nur eine kleine Menge Blutes entnimmt. Vor dem 14. Jahre und nach dem 60. Jahre ist eine Blutentziehung nicht angezeigt, vielleicht deshalb, weil im Allgemeinen nur in dieser Lebensperiode natürliche Blutungen auftreten. Doch verträgt oft ein kräftiger Siebziger einen Aderlass besser, als mancher unter 60 Jahren. Das beste Zeichen, dass dieser ohne Schaden vertragen wird, ist ein voller gleichmässiger Puls. Wenn auch eine bestimmte Massangabe unmöglich ist, so dürfte doch die Annahme berechtigt sein, dass die Hippokratiker als Feinde aller Extreme nur in den seltensten Fällen energische Blutentziehungen vornahmen. Aretaeus gibt als einmal zu entziehende Blut-

---

304) L. IV p. 542.
305) L. II p. 296 f., 398 f.
306) L. II p. 408 f., V p. 242, VI p. 212, 322, VII p. 16, 40, 130.
307) L. II p. 272 f.
308) L. V p. 692.
309) L. II p. 272, 458, vgl. „Ausscheidungen“ Anm. 7., 8.

menge $^1/_2$—1 Kotyle (0·135—0·27 l) an, ebenso Galen, welcher aber bei sehr heftigen Prozessen auch bis zu 6 Kotylen entzog [310].

Bei folgenden nicht fieberhaften Zuständen wird eine Blutentziehung empfohlen:

1. Bei heftigem langwierigen Kopfschmerz, bei Schmerzen in den Schläfen mit Spannung und Unbeweglichkeit im Nacken (Meningitis) wurde zur Ader gelassen oder, um den Blutzufluss dauernd zu vermindern, dieselbe gebrannt; bei Hinterhauptschmerzen wurde die Stirnader geöffnet. Zuweilen genügt wohl auch ein Schröpfkopf auf den Scheitel, wenn der Schmerz nicht durch eine Ablagerung verschwindet [311]. Bei Bruch der Schädelknochen Aderlass an der Innenseite des Armes, wenn keine Wunde da war und der Zustand fieberlos verlief [312].

2. Bei plötzlicher fieberloser Aphasie infolge einer Blutstockung in den Adern Aderlass an der inneren rechten Armader, solange die Säfte noch in Bewegung sind. Auf Grund der übrigen Symptome, Röthe des Gesichtes, starre Augen, Pulsiren der Adern, krampfhaft geschlossene Kinnladen, kalte Extremitäten, kann man wohl die Aphasie als Folge einer Apoplexie betrachten, wie dies auch der hippokratische Verfasser angibt [313].

3. Bei Augenschmerzen, geschwollenem Zahnfleisch Aderlass, bei Ohrenschmerz Schröpfen [314].

4. Bei Schmerzen in der Herzgrube und reissenden Schmerzen, die sich vom Rücken bis zum Ellbogen hinziehen, Aderlass [315]. In einem Falle von Hüftschmerzen wurde am Knöchel zur Ader gelassen. Es trat zwar eine kleine Erleichterung auf, der Kranke starb jedoch an den Folgen einer tiefliegenden Eiterung. Bei einem ähnlichen, aber viel milderen Falle wurde mit Erfolg geschröpft und zur Ader gelassen [316].

5. Bei Starrkrampf in den Lenden mit Pulslosigkeit Aderlass [317]. Hier sei einer früheren Bemerkung gedacht, dass Krampf infolge unterdrückten Nasenblutens durch eine neuerliche Aus-

---

[310]) Galen, XI p. 214, 270, 280, 283, 286 f., 290 f., XV p. 764, 853, XVI p. 130, XIX p. 520, Aret. p. 294, 297, vgl. „Blutungen“ Anm. 132. „Ausscheidungen“ Anm. 24—27.

[311]) L. IV p. 560, V p. 284, 444 f., VI p. 330, IX p. 294. Skarifikationen werden u. A. noch erwähnt L. VII p. 24, 30 f., 40, 118, Aderlass unter der Zunge L. VII p. 128.

[312]) L. V p. 128.

[313]) L. II p. 402 ff., V p. 130, 444.

[314]) L. IV p. 570, 590, V p. 134 f., 244, 430.

[315]) L. IV p. 568, V p. 248, 320 (Aderlass hinter den Ohren), von Galen XVII/$_2$ p. 283 verworfen.

[316]) L. V p. 206 f.

[317]) L. II p. 468.

scheidung (Aderlass) gehoben werden kann [318]. Auch vor einem epileptischen Anfalle (Aura) wird ein Aderlass empfohlen [319]. Insoferne als bei Harnstrenge krampfartige Beschwerden im Spiele sind, ist auch hier ein Aderlass im Sinne der Hippokratiker ganz gerechtfertigt [320].

6. Bei Milzschwellung, wenn die Krankheit von der Galle stammt, Aderlass aus der Milzader [321].

7. Bei Gelbsucht ohne Fieber Aderlass unter der Zunge bei schmutzig gelben Augen und dickem galligen Urin [322].

8. Bei Schmerzen im Hypochondrium ohne Fieber mit Auftreibung des Leibes Aderlass; zuweilen leistet ein Durchfall dasselbe [323].

9. Bei Nierenschmerzen Aderlass in der Kniekehle [324].

10. Bei Athemnoth infolge von Wassersucht, wenn der Kranke soweit kräftig ist, Aderlass am Arm [325].

11. Eine etwas dunkle Krankengeschichte berichtet der Verfasser des 5. Buches von den allgemein herrschenden Krankheiten. Ein Mann klagte über Schmerzen im Leibe, die nur nach dem Essen für kurze Zeit verschwanden, zehrte langsam ab, da die Nahrung schlecht verdaut wieder abging. Nach einem energischen Aderlass an beiden Armen trat völlige Genesung auf [326].

IV. Schweiss.

Der Schweiss ist nach Ansicht der Alten die dünnste und zarteste Ausscheidung. Nach Empedokles stammt er aus dem Blute, welches verdünnt die Haut durchdringt [327]. Galen nennt ihn ein Filtrat aus der dünnen serösen Feuchtigkeit des Blutes [328]. Diokles Karystios hielt ihn für etwas Naturwidriges,

---

318) Vgl. „Nasenbluten“ Anm. 191.

319) L. V p. 130.

320) L. IV p. 570, 590, V p. 136, VII p. 48.

321) L. V p. 464, VI p. 230. Milzader nannte man die heutige Vena basilica sinistra, weil man glaubte, dass sie aus der Milz entspringe. Dieselbe Vene rechts nannte man aus ähnlichen Gründen Leberader. Vgl. Hyrtl, Die alten deutschen Kunstworte in der Anatomie, Wien 1884, p. 102.

322) L. VII p. 52 f.

323) L. II p. 398, V p. 128 f., 648, IX p. 292 f.

324) L. V p. 268.

325) L. II p. 498.

326) L. V p. 206.

327) Galen XIX p. 338.

328) Galen XIX p. 364.

welcher Ansicht Galen entgegentritt und sagt, Schweiss und Urin haben ihren Ursprung in dem einverleibten Getränk, welches im Körper erwärmt wird und etwas von der galligen Feuchtigkeit in sich aufnimmt. Die Aerzte hätten über Urin wohl mehr als nothwendig, über Schweiss aber nichts oder wenigstens nichts von Bedeutung geschrieben. „Die Natur — sagt Galen — ist stets bemüht, das Blut zu reinigen, schädliche Stoffe auszuscheiden und diese von den lebenswichtigen Organen bald gegen den Magen und die Eingeweide, bald an die äussere Körperoberfläche zu drängen. Davon aber dringt Alles, was von dünnerer Beschaffenheit ist, durch die Haut, theils im Wege der nicht wahrnehmbaren, theils im Wege der wahrnehmbaren Ausdünstung, der Schweissabsonderung. Das Dicke kann jedoch die dichte Haut nicht durchdringen, sondern wird entweder durch Arzneien oder reinigende Ausscheidungen, Klystiere oder durch Erbrechen entleert“ [329]).

Häufiger, ohne äussere Veranlassung auftretender Schweiss bei anscheinend Gesunden deutet auf Krankheit, und zwar im Sommer auf eine geringere, im Winter auf eine bedeutendere [330]). Starke Nachtschweisse kommen bei zu reichlicher Nahrung und Stuhlverstopfung vor und werden durch mässige Lebensweise und Ausleerung behoben. Treten sie aber bei Leuten auf, welche fast gar keine Nahrung zu sich nehmen, so ist die Behandlung dieselbe [331]), denn es handelt sich ja in erster Linie darum, die schädlichen Säfte auf leichtere Art schnell und vollständig auszuscheiden, in zweiter Linie aber den Körper zu kräftigen.

Je nach der Krankheit ist auch der Schweiss in seiner Beschaffenheit verschieden [332]). Man unterscheidet einen warmen und kalten Schweiss. Der warme wird von einer nicht sehr krankhaften Materie ausgeschieden und ist ein Zeichen baldiger Genesung, während der kalte Schweiss in akuten Fiebern tödtlich ist, bei gelindem Fieber aber eine langwierige Krankheit anzeigt [333]). Wie jede lang anhaltende Ausleerung den Körper schädigt und schwächt, so ist es auch hier der Fall und muss der Arzt als Diener der Natur die überschüssige Feuchtigkeit bei kräftigen Leuten nach oben, bei schwachen aber nach unten ableiten und ausscheiden [334]).

Der Schweiss tritt entweder am ganzen Körper oder nur an einzelnen Theilen auf. Partieller Schweiss zeigt den Sitz der

---

[329]) Galen V p. 117, VII p. 83, XV p. 323, XVII/$_2$ p. 421.
[330]) L. IX p. 286.
[331]) L. IV p. 516, V p. 630.
[332]) L. II p. 474.
[333]) L. IV p. 516 f., VI p. 190, IX p. 284, 290.
[334]) L. IV p. 598.

Krankheit an [335]. Dasselbe gilt von abnormer Kälte und Wärme. Tritt demnach Kälte, Hitze oder Schweiss am ganzen Körper auf, so war dies dem hippokratischen Arzt ein Beweis, dass es sich um eine Allgemeinerkrankung handelt. Schweisse am Kopfe und Oberkörper galten als sehr gefährlich, wahrscheinlich weil sie sehr häufig im Verein mit anderen sehr bedenklichen Erscheinungen vorkommen [336].

In fieberhaften Krankheiten stellt der warme Schweiss eine heilsame kritische Ausscheidung dar, wenn er am ganzen Körper, allmälig, in Tropfen, an kritischen Tagen, d. i. am 3., 5., 7., 9., 11., 14. oder 21. Tage ausbricht, wenn das Fieber darnach aufhört und der Kranke diese Ausscheidung ohne Beschwerden verträgt. Schlecht ist der kalte, reichliche, aber nur am Kopf, Gesicht oder Nacken unter mancherlei Beschwerden erscheinende Schweiss, denn diese Zeichen deuten auf einen Kräfteverfall [337]. Gefährlich ist bei kontinuirlichem Fieber reichlicher Schweiss mit Spannung im Hypochondrium, besonders wenn um das Schlüsselbein und die Schulter herum Schmerzen auftreten [338]. Die Spannung im Hypochondrium deutete wohl darauf hin, dass die Krankheitsstoffe durch reichliches Nasenbluten oder etwa durch einen Aderlass auszuscheiden seien. Der hippokratische Arzt hätte also die Krankheitsstoffe ableiten und den richtigen Weg für eine kritische Ausscheidung eröffnen müssen, wodurch wohl auch die Ablagerungen in der Schultergegend hintangehalten worden wären. Lässt das Fieber trotz eingetretenem Schweiss nicht nach, so ist dies ein Zeichen, dass die Krankheit lange anhalten werde und der Körper zu viel Feuchtigkeit enthält [339], die eben wieder der Arzt auf passende Weise zur Ausscheidung bringen muss. Gelblicher Urin mit weissem Bodensatz bei kritischem Schweiss verursacht einen Rückfall, der nach fünf Tagen mit Genesung endet [340]. Der so beschaffene Urin ist ein Zeichen unbeendeter Kochung, die erst durch eine neuerliche Krise vollendet wird. Durchfall, Ohnmacht, Krämpfe, Schluchzen oder Sprachlosigkeit am fünften Fiebertag haben Uebligkeit und partielle Schweisse im Gefolge, weshalb es hier zu keiner Schweisskrise kommt [341].

Schweiss zu Beginn der Krankheit ist wie jede andere vor-

335) L. IV p. 516.
336) L. V p. 516, 520, 588, 596. Vgl. die Krankengeschichten L. II p. 682—688, 708 ff., III p. 60—66.
337) L. II p. 124, IV p. 514, 606, V p. 596, 658, 712, IX p. 276, 280.
338) L. V p. 592, vgl. p. 532, 648.
339) L. IV p. 522, IX p. 286.
340) L. IX p. 276.
341) L. II p. 444.

zeitig erscheinende Krise gefährlich [342]). Beginnt eine Krankheit mit Schüttelfrost, so muss eine Temperatursteigerung folgen [343]), tritt aber im Verlaufe Schweiss mit nachfolgendem Frost und neuerlichem Fieber auf, so ist die Prognose schlecht und deutet auf langwierige Krankheit mit Durchfall [344]).

Häufiges Frösteln im Rücken mit Schweiss ist ein Zeichen bevorstehender Urinverhaltung [345]), Frost, Kopfschmerz, Sprachlosigkeit, unruhiger Schlaf, Stuhlverstopfung mit Schweiss deuten auf Krampf, zuweilen sogar auf plötzlichen Tod [346]). Gefährlich am kritischen Tag ist Frost ohne Schweiss oder kalter Schweiss [347]). Die Entstehung des kritischen Schweisses erklärt der Verfasser des ersten Buches von den Krankheiten dadurch, dass von Galle und Schleim das Dünnste zur Schmelzung kommt, theils durch den Schweiss ausgeschieden wird, theils im Körper zurückbleibt, theils auch von der Körperwärme weiter verdünnt wird und in Form von leichter Hautausdünstung nach aussen geht [348]).

In einem früheren Kapitel wurde erwähnt, dass Nasenbluten sehr häufig als Krise im Brennfieber auftritt. Zuweilen tritt aber auch eine Schweisskrise ohne Nasenbluten auf, und zwar, wenn Frostrezidiven erscheinen [349]). Entwickelt sich im Brennfieber eine Gelbsucht, so tritt diese an Stelle des Schweisses auf [350]). Bei sogenannten Resorptionsfiebern beobachtet man häufig Schweiss [351]). Nach einem Schlagfluss ist Schweiss bei Kurzathmigkeit tödtlich, wenn kein Fieber darauf folgt [352]).

V. Die Ausscheidungen nach oben.

Die wichtigsten Ausscheidungen nach oben sind neben dem früher erwähnten Nasenbluten das Erbrechen und der Auswurf.

1. Erbrechen.

Dasselbe entsteht nach dem Verfasser des ersten Buches von den Krankheiten dadurch, dass sich die Brust stark erhitzt

[342]) L. V p. 524, 528, 540, 594, 622, 712.
[343]) L. V p. 526.
[344]) L. IV p. 516, 578, 596, V p. 526 f., 588, 594 f., 732.
[345]) L. V p. 522, 530, 588, 594.
[346]) L. V p. 534, 546 f., 588, 638.
[347]) L. V p. 526, 594.
[348]) L. VI p. 190.
[349]) L. V p. 610, IX p. 288 f.
[350]) L. IX p. 280 f.
[351]) L. V p. 676.
[352]) L. V p. 688.

und Galle anzieht [353]), entweder von selbst oder infolge von Brechmitteln, wodurch nicht nur die oberen Theile, sondern der ganze Körper gereinigt werden [354]). Angezeigt ist ein Brechmittel bei fieberlosen Kranken, welche Schwindel, Ekel vor Speisen, bitteren Geschmack und Magendrücken haben [355]). Im Sommer soll man mehr nach oben, im Winter mehr nach unten ausleeren, weil, wie Galen erklärt, im Sommer gelbe Galle vorherrscht und diese mehr nach oben drängt [356]). Diese Regel gilt aber nur für eine Ausreinigung des ganzen Körpers. Sammelt sich aber die im Winter vorherrschende Feuchtigkeit, der Schleim zu sehr im Magen an, so muss dieser durch Erbrechen ausgeleert werden [357]). Magere Leute, die leicht brechen, müssen sich im Winter davor hüten, weil sie meist galliger Natur sind und die Galle in dieser Jahreszeit besser nach unten abgeführt wird [358]). Dasselbe gilt bei solchen, wo die Speisen halb verdaut durch den Stuhl schnell abgehen [359]). Schwindsüchtige und Schwangere dürfen überhaupt keine Brechmittel nehmen, bei letzteren folgt leicht Durchfall und Abortus darauf [360]). Von selbst auftretendes Erbrechen hebt chronischen Durchfall [361]). Schlechte Zeichen nach Erbrechen sind Angst, Uebelsein, heisere Stimme, Dunkelsehen, Schluchzen, Krämpfe, und wenn ein Durstiger seinen Durst verliert [362]). Erbrechen darf wie jede Ausscheidung, sofern sie heilsamer Natur ist, nicht sofort gestillt werden, da es von selbst aufhört, sobald die schädlichen Stoffe den Körper verlassen haben.

„Wenn man zu einem von Wein Berauschten kommt, der sich erbricht, so soll man dies nicht stillen, denn durch das Brechen hört die Ausleerung auf und wird nachher leichter gestillt. Ist ein solcher Kranker schwach, so gebe man ihm nach dem Brechen ein Schlafmittel“ [363]).

Je nach der Beschaffenheit des Erbrochenen unterscheiden die Hippokratiker gemischtes oder ungemischtes Erbrechen. Das gemischte aus Galle und Schleim bestehende Erbrechen ist nicht gefährlich, es kündigt sich durch Kopfschwere, Brennen im Magen,

---

353) L. VI p. 198.
354) L. VI p. 154.
355) L. IV p. 506.
356) L. IV p 502, vgl. Galen XVII/2 p. 663, „Ausscheidungen“. Anm. 44, 45.
357) L. VI p. 78, Galen XV p. 198 f.
358) L. IV p. 504, Galen XVII/2 p. 665.
359) L. IV p. 504, Galen XVIII/1 p. 1—10.
360) L. IV p. 504, VI p. 154.
361) L. IV p. 506, VI p. 154.
362) L. IV p. 578 f., V p. 514, 686, 708 f.
363) L VI p. 326.

Ekel und Uebligkeit an [364]; anders verhält es sich mit dem ungemischten Erbrechen, weil es auf Rohheit der Säfte hinweist.

„Das Erbrechen ist sehr heilsam, was möglichst aus Schleim und Galle gemischt nicht sehr dick, noch reichlich ist; das ungemischte Erbrechen ist schlechter. Ist aber das Erbrochene lauchähnlich, bleifarben oder schwarz, so muss man annehmen, dass jede von diesen Farben schlecht ist. Wenn aber ein und derselbe Mensch alle Farben ausbricht, so ist dies schon sehr gefährlich. Den jähesten Tod aber bezeichnet das schwarze Erbrechen, wenn es übel riecht. Bei jedem Erbrechen sind alle fast faulen und stinkenden Gerüche schlimm" [365].

„Das verschiedenartige Erbrechen ist schlimm, wenn die Veränderungen schnell auf einander folgen" [366].

Als Anzeichen für schwarzes Erbrechen gilt eine weiche Zunge mit Angst, Uebligkeit, kaltem Schweiss und Durchfall. Schlecht ist hiebei Erschöpfung [367]. Dasselbe kann man auch bei Phrenitis erwarten, wenn Frost und Speichelfluss auftreten [368]. Rostfarbiges Erbrechen ist unter allen Umständen gefährlich [369], während schwarzes Erbrechen bei Kopf- und Lendenschmerz und Wunden gefährlich, bei Taubheit unschädlich, bei Schulterschmerzen aber geradezu heilsam ist [370]. Taubheit mit geringem, schwarzgalligem Erbrechen trat bei der Frau des Epikrates am 20. Tage nach der Entbindung auf. Am 30. Tage bekam die Frau galligen Durchfall, am 40. Tage galliges Erbrechen und genas am 80. Tage vollständig [371]. Bei Schulterschmerzen genesen die Kranken nach schwarzem Erbrechen, welches dann auftritt, wenn die Athmung regelrecht vor sich geht und die Kranken hager sind; ziehen sich die Schmerzen aber gegen den Rücken hin und tritt Kurzathmigkeit auf, so wird Eiter ausgebrochen [372]. (Eitrige Brustfellentzündung mit Durchbruch in die Lunge.) Die schwarze Farbe des Erbrochenen dürfte wohl ausschliesslich von dem durch Einwirkung der Magensäure kaffeesatzartig aussehenden Blute, nicht aber, wie die Hippokratiker glaubten, von der schwarzen Galle herrühren.

Das gallige Erbrechen, von selbst entstanden, ist schwer zu stillen, es entsteht nach Gehirn- und Schädelwunden, bei Wunden

---

364) L. II p 636.
365) L. II p. 142 f., V p. 708.
366) L. V p. 526.
367) L. V p. 634.
368) L. V p. 518, 604.
369) L. V p 512, 598, 620.
370) L. V p. 528 f., 536, 620, 652, 708, VI p. 324.
371) L. II p. 694 ff, V p. 708.
372) L. IX p. 68.

überhaupt, bei Lendenschmerzen und im Anfangsstadium der Ruhr [373]). Besonders gefährlich ist es, wenn es in geringem Masse mit Schlaflosigkeit und schwachem Nasenbluten erscheint [374]). Tritt es bei nicht schwangeren Frauen ohne Fieber auf, so deutet es auf runde Würmer (Spulwürmer) [375]), Bei gewissen kontinuirlichen Fiebern gilt es als heilsames Zeichen [376]). Galliges Erbrechen bei einem nicht tödtlichen Fieber kann man erwarten, wenn der Kranke über Kopfschmerz, Dunkelheit vor den Augen und Beissen im Magen klagt, ferner bei Phrenitis mit Schmerzen und Schwergefühl um den Kopf und Nacken herum [377]).

2. Auswurf.

Der Auswurf, das Ausscheidungsprodukt der Respirationsorgane, kommt am häufigsten bei Lungenerkrankung vor, zuweilen auch als Verwerfung ohne Betheiligung der Lunge, und ist je nach dem vorherrschenden Grundstoffe blutig, gallig, eitrig oder schleimig, je nach der Beschaffenheit roh oder gekocht.

Der beste Auswurf ist der gekochte, eiterähnliche, welcher leicht ausgehustet wird und die Schmerzen stillt [378]). Treten bei Brustfellentzündung Kochung und Ausscheidung bereits am dritten Tage auf, so wird die Krankheit schneller entschieden [379]).

Bei Halsentzündung droht Gefahr, wenn der Auswurf nicht in kurzer Zeit gekocht wird [380]). Wenig oder gar kein oder roher Auswurf ist bei „trockener Lungenentzündung" und Schwindsucht sehr gefährlich [381]). Hören die Schmerzen bei Lungen- und Brustfellentzündung nach dem Auswurf nicht auf oder erscheint innerhalb der ersten 14 Tage kein reinigender Auswurf, so geht die Krankheit in Empyem über, d. h. es entwickelt sich eine eitrige Ablagerung, welche eine neuerliche Krise erheischt [382]). Verschiedenartiger wechselnder Auswurf bei Brustfellentzündung lässt ein tödtliches Ende am 3. Tage befürchten. Ueberleben die Kranken diesen Tag, so werden sie gesund [383]). Die Gefahr liegt hier darin, dass verschiedene Grundstoffe am kranken Orte unvermischt

---

[373]) L. IV p. 576, V p. 686, 696 f., 708, VI p. 326.
[374]) L. V p. 530, 708.
[375]) L. IX p. 58.
[376]) L. V p. 608.
[377]) L. II p. 182 f., 634.
[378]) L. II p. 462, 144, vgl. p. 634, V p. 666, Galen I p. 280, XVII/2 p. 725.
[379]) L. V p. 664, VII p. 146.
[380]) L. V p. 662.
[381]) L. V p. 676, 682.
[382]) L. II p. 146, IV p. 534.
[383]) L. VII p. 144.

beisammen sind. Blut und Schleim sind günstiger, als gelbe und schwarze Galle [384]).

D e r b l u t i g e A u s w u r f ist zum Unterschiede von dem aus dem Magen stammenden Blute schaumig und stellt nicht selten eine heilsame Krise dar [385]).

„Bei Unfruchtbaren nützt das Blutspeien zur Empfängniss [386]).

Zum Verständnisse dieses Satzes diene das im Abschnitte „Periode" Gesagte und eine Bemerkung im Buche über die Unfruchtbaren, dass eine Frau nicht schwanger werden kann, wenn die Periode fehlt, „denn die Adern sind voll von Blut und nehmen den Samen nicht auf, es muss nothwendig altes Blut in der Gebärmutter sein, was die Ernährung des Samens verhindert". Durch das Blutspeien wird nun dieses alte Blut ausgeschieden und die Frau kann selbst ohne Periode schwanger werden. Selbstverständlich kann dies auch durch eine andere Ausleerung, wie Nasenbluten oder Aderlass, erzielt werden [387]). Blutspeien wird durch die eintretende Periode gestillt und umgekehrt [388]). Durch Ablenkung des Blutes nach unten kann der Arzt bei heftigem Blutspeien vermittelst eines Aderlasses etwa an den Fussknöcheln helfend eingreifen, wenn die Naturhilfe versagt. Blutiger Auswurf hebt bei Frauen nach einem Fieber die Schmerzen in den Brüsten und gilt in allen fieberlosen Zuständen als heilsam [389]). Für den blutigen Auswurf (Einige beanspruchen den hier angezogenen Aph VII Nr. 37 sowohl für Erbrechen wie für Auswurf) bestreitet jedoch G a l e n die Richtigkeit des Satzes, denn es gebe keinen Fall, wo bei länger bestehendem blutigem Auswurf kein Fieber auftritt [390]).

Bei Lungen- und Brustfellentzündung ist der Auswurf blutig und schwärzlich, im Anfange besteht aber meist keiner. Wird derselbe dicklich, so ist es gut. Bei der Brustfellentzündung entsteht der Auswurf durch Ausdehnung der Adern in der Seite, bei der Lungenentzündung durch Ausdehnung der Lungengefässe, welche die Wärme an sich ziehen. Bei Empyem treten sofort nach dem Durchbruch Blut, blutiger Eiter und schwärzliche (gangränöse !) Massen im Auswurf auf [391]).

---

[384]) G a l e n XVIII/$_2$ p. 174 ff.
[385]) L. IV p. 536.
[386]) L. V p. 708.
[387]) L. VIII p 412, vgl. „Periode" Anm. 226, „Aderlass" Anm. 302.
[388]) L. IV p. 542, VI p. 152.
[389]) L. XIV p. 586, V p. 708, vgl. V p. 678, IX p. 24.
[390]) G a l e n XVIII/$_1$ p. 139 f.
[391]) L. VI p. 200 f.

Heilsam ist der gelblich - blutige Auswurf zu Beginn der Lungenentzündung.

„Der gelbe, mit nicht viel Blut gemischte Auswurf ist zu Beginn der Lungenentzündung heilsam und sehr erleichternd. Erfolgt er aber am 7. Tage oder später, so ist er nicht mehr so sicher“ [392]).

Im Fieber ist der blutige, gallige fäkulente Auswurf stets ein tödtliches Zeichen [393]), es entwickelt sich Schwindsucht und Lungenvereiterung [394]).

Der eitrige Auswurf kommt besonders bei eitriger Brustfellentzündung und Lungenschwindsucht vor; die Diagnose kann an der Hand nachfolgender Merkmale gestellt werden:

„Die Eiterbrüstigen erkennt man an folgenden Zeichen: Vorerst wenn das Fieber nicht nachlässt, sondern den Tag über gelinde anhält, in der Nacht jedoch stärker ist, viel Schweiss entsteht, Husten und Hustenreiz sich einstellt und doch nichts der Rede Werthes ausgehustet wird, die Augen hohl werden, die Wangen eine Röthe bekommen, die Nägel der Hände sich krümmen, die Finger aber besonders an der Spitze sehr heiss sind, Schwellung an den Füssen auftritt, wenn keine Esslust vorhanden und über den ganzen Körper Hitzblätterchen aufschiessen“ [395]).

Dieses naturgetreue Bild ergänzt Galen durch einige wichtige Erläuterungen. Die nächtliche Temperatursteigerung ist ein charakteristisches Zeichen des hektischen Zustandes solcher Kranker, die Schweisse sind eine Folge des Kräfteverfalles. Vielleicht, meint Galen, hängt die Temperatursteigerung zuweilen mit der abendlichen Mahlzeit zusammen, ähnlich wie der Kalk durch Befeuchten heiss wird. Günstig wäre ein starker Auswurf, wodurch sich eine Ausreinigung vollziehen könnte. Die Ursache des meist sehr geringen Aushustens ist aber eine dreifache, die Zähigkeit und Dicke des Eiters, die dichte, die Lunge umschliessende Membran und endlich die Kraftlosigkeit des Kranken. Die tiefliegenden Augen kommen bei allen veralteten und besonders bei den austrocknenden Fiebern vor, die hektische Röthe ist eine Folge des Hustens und der Hitze der Lunge, ebenso die heissen Hände, welche Beobachtung man bei allen hektischen Fiebern machen kann, während bei den anderen chronischen Fiebern die Hände und besonders die Fingerspitzen sich kalt anfühlen. Die Hitz-

---

[392]) L. II p. 146, vgl. V p. 674.
[393]) L. IV p. 518, V p. 676 f., 682 f.
[394]) L. IV p. 580, 604, IX p. 24.
[395]) L. II p. 156, vgl. V p. 72, VII p. 66.

blätterchen endlich sind der Ausdruck der unter der Haut sich ansammelnden Fäulniss [396]).

Um zu erfahren, auf welcher Seite das eitrige Exsudat ist, soll man den Kranken die gewohnte Lage wechseln lassen und beobachten, ob er dabei Schmerz äussert. Man soll darauf fragen, ob er nicht das Gefühl habe, als ob etwas Schweres herab hänge. Die kranke Seite ist zuweilen heisser, der Kranke kann nur auf derselben liegen. Auch vermittelst der „Succussio“ kann die Diagnose gestellt werden, indem man den Kranken auf einen Stuhl setzt, an der Schulter schüttelt und horcht, auf welcher Seite das Schwappen deutlicher ist [397]).

Die Eiterbrust ist heilbar, wenn der Eiter rechtzeitig (innerhalb 40 Tagen vom Durchbruch in die Lunge an gerechnet) nach oben entleert wird, anderenfalls die Kranken schwindsüchtig werden. Schmerzen im Leibe und gegen das Schlüsselbein hin deuten neben allgemeinem Uebelbefinden auf grosse Eitermengen [398]). Zuweilen tritt nur scheinbares Wohlbefinden auf, es folgt ein Rückfall, weil nach der Krise noch krankhafte Materie zurückblieb, welche in Fäulniss überging [399]). Der nun erscheinende faulige Auswurf ist hier wie bei Schwindsucht ein tödtliches Zeichen:

„Wenn bei den von der Schwindsucht Geplagten der auf Kohlen geworfene Auswurf stark riecht und die Haare vom Kopfe fallen, so ist es ein tödtliches Zeichen“ [400]).

Um so schlimmer steht es bei Durchfall:

„Schwindsucht, Durchfall oder Haarschwund bei eitrigem Auswurf ist schlimm; wenn aber der Auswurf unterdrückt wird, so sterben die Kranken“ [401]).

Unterdrücken einer nothwendigen Ausleerung ist an und für sich schlecht, beim Auswurf aber besonders in die Augen fallend, da er sich anhäuft und Erstickung verursacht.

G a l l i g e r A u s w u r f bei Eiterbrust ist sehr bedenklich, der Kranke ist in Gefahr, innerhalb 14 Tagen zu sterben, wenn er daneben an schwerem Athem, mühsamem Auswurf, heftigen Schmerzen, starkem Durst heissem Oberkörper, kalten Händen und Füssen leidet. Günstig sind dagegen leichter Athem und Auswurf und eine gleichmässig warme Haut [402]). Wird ein von Natur Galliger von Brustfellentzündung befallen, so soll man die Galle

---

396) G a l e n XVIII/$_2$ p. 201 ff.
397) L. II p. 152, V p. 678, VII p. 70.
398) L. IV p. 536, V p. 590, 666, 680.
399) L. V p. 674.
400) L. IV p. 536, V p. 680.
401) L. IV p. 580, V p. 680.
402) L. II p. 148, V p. 668.

ausreinigen, bevor der Auswurf gallig wird. Wird aber bereits Galle ausgeworfen, so darf man kein Abführmittel geben, weil dadurch der Auswurf unterdrückt würde [403]).

Verschwindet aber bei galligem Auswurf der Seitenschmerz ohne Grund, so wird der Kranke verwirrt (Ablagerung) [404]).

Der schleimige Auswurf schützt vor Eiterbrust.

„Wo sich die Halsentzündung auf die Lunge wirft, da sterben einige in 7 Tagen, andere kommen durch und werden eiterbrüstig, wenn kein schleimiger Auswurf erfolgt" [405]).

„Der dicke, klebrige, weisse und mit Anstrengung heraufgebrachte Auswurf ist bei Halsentzündung schlimm" [406]).

Der letztgenannte Auswurf wird meist in runden Klümpchen ausgehustet und besteht nach Galen aus verbranntem Schleim. Infolge seiner zähen Konsistenz kann er nur schwer und mit Schmerzen ausgehustet werden. Der gerundete zähe Auswurf wird auch als Vorzeichen bei Delirien angeführt, kann aber, wie Galen meint, wohl nur dann Geltung haben, wenn andere verlässlichere Zeichen vorhanden sind [407]).

Unterdrückter salziger Auswurf verursacht einen Hautausschlag, weil die scharfen Säfte sich dahin wenden [408]).

VI. Stuhl.

Die Beschaffenheit und Menge des normalen Stuhles ist von der Lebensweise abhängig. Bei schwerer Arbeit und mässiger Kost ist der Stuhl hart und sparsam, bei reichlicher Kost weich und trocken, schlüpfrig und reichlich aber bei trägen Schlemmern [409]). Stuhlverstopfung kommt bei Säuglingen, welche viel erbrechen, vor; tritt sie aber bei diesen im Fieber auf, so verursacht sie wie jede andere unterdrückte Ausscheidung Krämpfe. Diarrhoe ist während der Zahnungsperiode, besonders wenn die Eckzähne durchtreten, ein günstiges Zeichen [410]).

In Krankheiten ist es am besten, wenn der Stuhl weich, geformt, 2—3 Mal täglich und 1 Mal Nachts erscheint, gegen die Krise fester, braungelb und nicht sehr übelriechend ist. Zu häufige

---

[403]) L. V p. 636, VII p. 146.
[404]) L. V p. 676, IX p. 536.
[405]) L. V p. 660.
[406]) L. V p. 662.
[407]) L. V p. 304, 346, 512, 636, Galen XVII/$_1$ p. 106.
[408]) L. V p. 636.
[409]) L. IV p. 474, IX p. 14 f., 20 f.
[410]) L. II p. 186, VIII p. 544, vgl. IV p. 498.

flüssige Stühle schwächen sehr und verursachen, wie jede übermässige Ausleerung, unter Umständen sogar Ohnmacht[411]). Ein günstiges Zeichen in allen Krankheiten ist ein weiches, nicht gespanntes Abdomen[412]), spontaner Stuhlabgang ist jedoch in allen Fällen schlecht[413]).

Die häufigste Form der Entleerung in Krankheiten ist der Durchfall. Starke Durchfälle, wie z. B. bei Cholera asiatica oder heftigen Darmkatarrhen, verursachen, jene eigenartige Gesichtsentstellung, welche man so häufig bei Sterbenden beobachtet und mit dem Namen Facies hippocratica belegt.

„Ein entstelltes Gesicht ist ein tödtliches Zeichen, weniger jedoch, wenn es durch Schlaflosigkeit, Hunger oder Durchfall entstand. Das durch letztere Ursachen entstellte Gesicht wird in der Zeit von einer Nacht und einem Tage wiederhergestellt und sieht folgendermassen aus: Die Augen hohl, die Nase spitz, die Schläfe eingefallen, die Ohren kalt und zusammengezogen, die Haut hart, die Farbe blassgelb oder schwarz. Bekommen hiebei die Augenlider, die Lippen oder die Nase eine Bleifärbung, so zeigt dies den baldigen Tod an“ [414]).

Weitere üble Folgen sind Ruhr, Frost, Kinnbackenkrampf, Lähmung, Geistesverwirrung, Mastdarmvorfall bei Hämorrhoidariern, Steinkranken und schleimigen Personen[415]). Die Krankheit ist gering, wenn die Oeffnung nach längerem Stehen einen unbedeutenden abschabselähnlichen Bodensatz zeigt, bedeutend aber bei reichlichem Bodensatz. In letzterem Falle soll der Darm durch ein Klysma gereinigt werden[416]). Gutartige, fieberlose Durchfälle hören nach einer leichten Darmausspülung oder auch von selbst auf. Der Durchfall hört auf, wenn nach der Entleerung Winde abgehen und beim Betasten des Bauches keine (peristaltische) Bewegung zu verspüren ist[417]).

Durchfälle beobachtet man:

1. Sehr häufig im Sommer[418]).

2. In Städten mit schlechtem, sumpfigem Trinkwasser[419]) Ein gutes Trinkwasser gilt ja auch heute noch als die beste Bürgschaft für einen guten Gesundheitsstand, während bei schlechtem

---

[411]) L. II p. 134 f., V p. 720, IX p. 276.
[412]) L. II p. 136, IV p. 480.
[413]) L. V p. 530, 660, 728.
[414]) L. II p. 112, V p. 628.
[415]) L. IV p. 604, V p. 520, 620, 722, 724 f., 730, IX p. 52 f.
[416]) L. IV p. 602, IX p. 286.
[417]) L. IX p. 52 f.
[418]) L. IV p. 494.
[419]) L. II p. 16 f.

Trinkwasser chronische Durchfälle, Ruhr, Abdominaltyphus, Cholera sehr häufig vorkommen.

3. Bei schmerzhaften Lähmungen [420]).

4. Bei schmerzhaften Vereiterungen um das Gesäss herum [421]).

5. „Stotternde werden von anhaltenden Durchfällen am meisten ergriffen" [422]). Stottern ist nach Galen eine Folge des Ueberschusses an Feuchtigkeit. Deshalb stottern auch Betrunkene, weil das Gehirn mit Feuchtigkeit sozusagen „übergossen" ist. Meist ist auch die Zunge und der Magen mit Feuchtigkeit reichlich durchtränkt, die Folge davon ist, dass sich diese einen Ausweg sucht und durch den Darm abfliesst [423]).

6. Bei Schmerzen in den Hypochondrien mit Kollern im Leibe und sparsamem Urin [424]).

7. Bei Gelbsucht treten zuweilen profuse Diarrhoen auf, wenn die Kranken Schluchzen bekommen [425]). Umgekehrt deuten häufige, klebrige, wenig Koth hältige Stühle mit Hypochondrienschmerzen auf eine bevorstehende Gelbsucht [426]).

Je nach der Natur des Grundleidens und den Begleiterscheinungen ist der Durchfall günstig oder ungünstig.

Durchfall ist günstig:

1. Wenn Erbrechen auftritt, weil dadurch die krankhafte Materie abgelenkt wird und die Entleerungen nach unten aufhören [427]).

2. Durchfall mit Husten hört auf, wenn in den Füssen heftige Schmerzen (Ablagerung) entstehen [428]).

3. Wenn kein Fieber dabei ist und die Ausleerungen innerhalb sieben Tagen aufhören. Tritt aber Fieber hinzu, kehren die Durchfälle häufig wieder und halten sie lange an, so sind sie stets gefährlich [429]).

4. Bei feuchten Augenentzündungen [430]).

5. Wassersucht kann infolge von Durchfällen schwinden [431]). Dasselbe gilt von der sogenannten Leukophlegmatie, welche von Aretaeus, Galen, Celsus, Caelius Aurelianus als

---

[420]) L. V p. 728.
[421]) item.
[422]) L. IV p 570.
[423]) Galen XVIII/$_1$ p. 52.
[424]) L. V p. 590, 646, vgl. p. 420, 616.
[425]) L. V p. 692.
[426]) L. V p. 564, 726.
[427]) L. IV p. 566, V p. 650, VI p. 152.
[428]) L. IX p. 292.
[429]) L. IX p. 20.
[430]) L. IV p. 566, V p. 632, IX p. 294.
[431]) L. IV p. 566, V p. 684 f., VI p. 152.

Hautwassersucht bezeichnet wird [432]). Tritt aber nach einer akuten Krankheit Wassersucht auf, so sind die dabei auftretenden Durchfälle nichts weniger als heilsam [433]). Zuweilen erkennt man aus dem Stuhl eine sich entwickelnde Wassersucht. Derselbe ist Anfangs trocken, weil die Feuchtigkeit im Körper zurückgehalten wird.

„Welche nach einer Krankheit Wassersucht bekommen, bei denen erfolgt ein trockener, kugeliger, mit fliessendem Schleim umgebener Stuhl und schlechter Urin, es zeigen sich Spannung um die Hypochondrien, Schmerz, Auftreibung des Leibes, Schmerz um die Weichen und Rückenmuskeln“ [454]).

Sehr gefährlich sind die Durchfälle der Wassersüchtigen bei Schlagfluss [435]). Für Milzkranke ist Ruhr günstig, doch dürfen die Entleerungen nicht zu lange dauern, sonst entsteht Wassersucht [436]).

Durchfall ist ungünstig:

1. Bei allen langwierigen Krankheiten [437]).

2. Wenn Frost auftritt [438]).

3. Bei zitternder Stimme, Stimmlosigkeit, Röthung der Nase. Eine schwarze Zunge deutet dabei auf den Tod [439]).

4. Bei Schwangeren rufen Mundleiden (mit Schwämmchen besetzter Mund) Durchfall hervor [440]). Starker Durchfall verursacht leicht Abortus, geht aber die Entbindung gut vor sich, so ist das Befinden nach der Niederkunft schlecht. Man muss daher auch mit der Anwendung von Purgirmitteln vorsichtig sein, dieselben dürfen nur im äussersten Falle in der Zeit zwischen dem 4. und 7. Monate verwendet werden [441]). Bezüglich der Periode sei erwähnt, dass diese in fieberhaften Krankheiten oft durch Diarrhoen ersetzt wird, ähnlich wie es beim Nasenbluten der Fall ist [442]).

5. Im Brennfieber ist ein Durchfall tödtlich, besonders wenn Frost und Schlafsucht vorhanden sind. Vor der Krise darf man daher weder ein Purgirmittel noch ein Klysma geben [443]).

---

432) L. IV p. 584, 604, V p. 690, IX p. 292, Aretaeus p. 124 ff., Galen XVIII/1 p. 127, 191, Caelius Aurelianus p. 470, Celsus III c. 21.

433) L. II p. 130, V p. 684.

434) L. V p. 684, 690, 732.

435) L. V p. 684.

436) L. IV p. 574 f.

437) L. IV p. 608.

438) L. V p. 548, 724.

439) L. V p. 630, 634, 638, 728, 732.

440) L. V p. 700, 706.

441) L. IV p. 502, 544, 584, V p. 166, 702.

442) L. V p. 166.

443) L. V p. 608 f., VII p. 124.

6. Bei allen Lungenkrankheiten. „Bei Schwindsüchtigen ist eine entstandene Diarrhoe gefährlich" [444]).

„Wenn bei Schwindsüchtigen, denen die Haare ausfallen, ein Durchfall entsteht, so sterben sie" [445]).

Diarrhoen treten sehr häufig bei Phthisikern auf infolge eines einfachen Darmkatarrhes oder tuberkulöser Darmgeschwüre, auch den Haarausfall beobachtet man nicht selten im Endstadium.

Ebenso ungünstig sind Durchfälle bei Lungen- und Brustfellentzündungen mit eitrigem Exsudat [446]).

Je nach der Zusammensetzung unterscheidet man reine, ungemischte, schaumige, blutige, gallige und eitrige Stühle.

Reiner Stuhl, d. h. ein solcher, der z. B. blos gelbe Galle oder rohe Materie ausführt, ist bei Ruhr gefährlich, bei akuten Fiebern weist er auf eine Schweisskrise hin [447]).

Stühle, die plötzlich schaumig oder ungemischt werden, künden eine Verschlimmerung an [448]).

Blutige Stühle mit reichlicher Blutbeimengung, von selbst entstanden oder nach Abführmitteln, galten als sehr gefährlich und schwächend. Anzeichen solcher Stühle ist eine dürre, brennende Haut [449]). Zuweilen jedoch ist Blut im Stuhle günstig:

„Welche Schmerz in den Hypochondrien, dem Magen, der Leber oder in den Theilen um den Nabel haben, die werden erhalten, wenn Blut durch den Stuhl abgegangen ist, wenn nicht, so sterben sie" [450]).

Je nach der grösseren oder geringeren Menge reinen oder zersetzten Blutes ist der Stuhl röthlich oder schwarz. Schwarzer Stuhl mit oder ohne Fieber ist gefährlich, ja sogar tödtlich, besonders am vierten Tage und bei kaltem Schweiss; günstiger sind die dünnen Abgänge bei Kranken im mittleren Alter und nach Abführmitteln [451]). Schwarze Stühle kündigen sich an durch eine Verschlimmerung des Durchfalles um die Krise, durch Jucken, Zittern, Krämpfe, Schlaflosigkeit, Beissen im Magen, Erbrechen, Aufruhr im Leibe, und kommen häufig vor bei Lungenkranken, bei Vereiterung in den Hypochondrien und Lendenschmerz [452]). Taubheit verursacht bei Eiterbrust blutigen, gegen das Ende hin

---

444) L. IV p. 536.
445) L. IV p. 536, V p. 680.
446) L. IV p. 566, V p. 646, 650, VI p. 152 f., VII p. 144.
447) L. V p. 582, 732.
448) L. V p. 522, 722 f., vgl. IV p. 474, 584.
449) L. V p. 722 f., 726, 730, VIII p. 544.
450) L. V p. 648.
451) L. II p. 438, IV p. 510, V p. 724—728.
452) L V p. 532, 544, 606 f., 642, 646—652, 686, 690, 726, 730.

schwarzen Durchfall, kann aber auch zuweilen durch blutig-röthliche Durchfälle gegen die Krise hin behoben werden [453]).

Gallige Durchfälle beobachtet man besonders im Sommer und Herbst, sie traten bei unregelmässiger Verdauung, bei Schwindsüchtigen mit Schweissen, rohem Auswurf, dünnem, rothem Urin auf und waren ein Zeichen der Rohheit der Säfte. Anzeichen des galligen Durchfalles war eine zusammengezogene Lippe [454]). Gallige Entleerungen im Anfang einer akuten und im Verlaufe einer chronischen Krankheit geben eine schlechte Prognose, am vierten Tage deuten sie bei Fieber auf Delirien. Je stärker der schwarzgallige Bodensatz, um so gefährlicher ist die Krankheit, und umgekehrt [455]). Taubheit hebt gallige Durchfälle, umgekehrt treten diese bei Taubheit auf [456]). Galliger, wässeriger Stuhl ohne Schweisse sind bei Brustfellentzündung günstig [457]). Ist bei Erkrankung des Schlundes oder bei Knötchen am Körper der Stuhl gallig, so handelt es sich um ein Allgemeinleiden [458]).

Der Gegensatz des galligen Stuhles ist der weisse Stuhl bei Gelbsucht, welcher besonders bei Phrenitis eine üble Prognose abgibt [459]).

Eitriger Stuhl kommt bei Eiterbrust und Schmerzen in der Leber und im Magen vor und ist tödtlich [460]), bei Halsentzündung unter Umständen heilsam:

„Wenn bei Halsentzündung, wo sich die Geschwulst ohne kritische Zeichen verloren hat, ein heftiger Schmerz sich auf die Brust und den Leib wirft, so veranlasst dieser einen eitrigen Durchfall oder es bringt irgend etwas Anderes eine Lösung“ [461]).

Vorschriften beim Gebrauche der Abführmittel.

Gesunde kommen durch Abführmittel schnell herab, weil zu viel gesunde Materie ausgeleert wird [462]). Welche einer Ausleerung bedürfen, stark beleibt sind und schwer brechen, sollen ein Abführmittel gebrauchen, am besten im Winter, im Sommer aber nicht, wahrscheinlich, weil man in dieser Zeit leicht chronische

---

453) L. V p. 622, 676.
454) L. II p. 606, 616, IV p. 602, V p. 636, VI p. 222.
455) L. II p. 448, IV p 508, 578, V p. 516, 594, 598, IX p. 286.
456) L IV p. 512, V p. 728.
457) L. V p. 598.
458) L. IV p. 474.
459) L. V p. 514, 524, 598, 602, 722.
460) L. V p. 678, 682.
461) L. V p. 662.
462) L. IV p. 480.

Durchfälle befürchtete. Welche an Ueberfluss von schwarzer Galle leiden, sollen fleissig purgiren, weil Ueberfüllung durch Ausleerung geheilt wird [463]). Die Abführmittel gehen in die Milch über.

„Wenn eine Mutter oder eine Ziege Eselsgurkensaft oder Eselsgurke gegessen hat, so purgiren auch die Säugenden“ [464]).

Indikationen für eine nothwendige Entleerung bei Fieberlosen sind Bauchgrimmen, Schwere in den Knien und Hüftschmerzen [465]).

„Die nach genommenen Arzneimitteln eine Ausleerung bekommen und nicht dürsten, hören nicht eher auf, ausgeleert zu werden, als bis sie dürsten“ [466]).

Durch die Ausleerung wird Feuchtigkeit entzogen; der Durst stellt sich erst dann ein, wenn von der normalen Feuchtigkeit etwas entnommen wird.

Bei Kopf-, Bauch- und Gelenkswunden, bei brandigen, fressenden und alten Wunden sind Abführmittel sehr zuträglich [467]).

In akuten Krankheiten soll man nur selten Abführmittel gebrauchen und nicht im Anfang, sondern vor der Krise [468]).

„Den Darmkanal soll man in Krankheiten reinigen, wenn die Marterie gekocht ist, und zwar nach unten, wenn man sieht, dass sie sich gesenkt hat. Ein Zeichen hievon ist, wenn keine Aengstlichkeit mit Uebelsein und Schwere im Kopfe vorhanden ist, wenn die Fieberhitze gelinde ist oder wenn sie sich nach der Verschlimmerung legt“ [469]).

Im kontinuirlichen Fieber verursachen Abführmittel an gleichen Tagen mässige Entleerung, an ungleichen Tagen aber sehr heftige Entleerung, weil die Feuchtigkeit besonders an ungleichen Tagen in Aufruhr kommt. Man hat es somit in der Hand, eine mildere oder drastische Wirkung zu erzielen.

Ersteres war bei Lungenentzündung und bei dreitägigem Fieber der Fall, wo man, wenn der Kranke nicht genügend ausgereinigt zu sein schien, am vierten Tage ein Abführmittel gab [470]).

Nach zu starken Purganzen traten, wie bei den spontanen Ausleerungen, Krämpfe, Schluchzen, besonders bei älteren Leuten, als üble Folgen auf [471]).

---

[463]) L. IV p. 502 f.
[464]) L. V p. 322.
[465]) L. IV p. 508.
[466]) item.
[467]) L. VI p. 404.
[468]) L. IV p. 470, V p. 486.
[469]) L. V p. 242, 426.
[470]) L. II p. 460, VI p. 226, VII p. 576.
[471]) L. IV p. 582, 588.

VII. Urin.

Dass der Urin von der Nieren abgesondert werde, war den Hippokratikern bereits bekannt. Galen nennt ihn ein Absonderungsprodukt, welches bei der Blutbildung in der Leber entsteht, von den Nieren ausgeschieden und durch die Harnleiter in die Blase abgeführt wird [472].

Farbe und Menge ist von der Nahrung und dem Getränk abhängig; der Urin ist heisser bei Solchen, welche nur ein Mal im Tage essen [473]. Je nach der Menge des Urines richtet sich die Konsistenz und Menge des Stuhles [474]. Bei Säuglingen soll die Urinmenge die des Stuhles überwiegen, viel Stuhl oder Urin deutet aber bei diesen auf kurze Lebensdauer [475].

Spontaner Urinabgang ohne Besinnlichkeit ist bedenklich; meist tritt dieser Zustand im Verein mit spontanem Kothabgang in schweren Krankheit bei Schlafsucht, besonders bei Rückenmarksleiden auf. Der Urin ist dem vom Rinde (U. iumentosa) ähnlich [476].

„Wenn das Rückenmark entweder durch einen Fall oder sonst eine Ursache oder auch von selbst erkrankt, so wird der Mensch in den Beinen kraftlos, so dass er eine Berührung nicht fühlt; auch Blase und Darm erkranken, so dass er in der ersten Zeit weder Urin noch Koth entleeren kann oder nur sehr schwer. Dauert aber die Krankheit bereits länger, so gehen Stuhl und Urin unvermerkt ab und der Kranke stirbt nicht lange nachher" [477].

Der Gegensatz hiezu ist die Harnverhaltung (ἀπόληψις) und die Harnstrenge (στραγγουρίη). Harnverhaltung tritt vor einem kritischen Frost, bei Schweiss nach einem Frost auf und ist stets gefährlich, in galligen Krankheiten aber tödtlich [478]. Galen gibt folgende acht Ursachen an: Entzündung, Krebs, Verschwärung, Blutgerinnsel und Lähmung der Blase, Steinleiden, Vorfallen des Steines vor die Urethra und endlich Nierenkrankheiten [479].

Die Harnstrenge, die partielle Harnverhaltung tritt meist nach totaler Harnverhaltung auf, kommt aber auch selbstständig

---

472) Galen II p. 31, XIX p. 363.
473) L. II p. 480, V p. 318.
474) L. IV p. 532.
475) L. VIII p. 544 f.
476) L. V p. 516, 540, 610, 688, 720.
477) L. IX p. 42.
478) L. V p. 270, 522 f., 530, 544, 566, 580, 590 f., 720.
479) Galen XIX p. 425.

vor bei Darmerkrankung, Tympanitis und nach dem medizinalen Genuss von Canthariden [480]). Derartige Krampfzustände suchten die Hippokratiker hauptsächlich durch warme Kräuter- und Oelsitzbäder zu beheben [481]), in späterer Zeit wandte man den Καθετήρ an, ein in Form eines römischen S gebogenes Metallinstrument, dessen Erfinder Erasistratus sein dürfte. Dasselbe wurde sowohl zur Entleerung wie zur Ausspülung der Blase verwendet [482]). Bei Blasenentzündung darf nach Aretaeus der Katheter nicht eingeführt werden, weil dadurch die Schmerzen sehr heftig würden; bei Blasenlähmung nach Apoplexie sei man vorsichtig, weil nach der Einführung leicht Blasenkatarrh und Krampf auftreten. Am besten wirkt in letzterem Falle ein warmes Oelsitzbad [483]).

Celsus wandte den Katheter besonders in drei Fällen an, bei schwerer Durchgängigkeit der Urethra im Greisenalter (Prostatahypertrophie), bei Blasenstein und Vorlagernng von Konkrementen vor die Urethra und endlich bei leichtem Blasenkatarrh. Der Arzt besitze fünf Katheter, drei männliche in der Länge von 15, 12 und 9 Fingern, zwei weibliche in der Länge von 9 und 6 Fingern. Der männliche Katheter muss stärker gekrümmt, leicht und weder zu dick noch zu dünn sein. Der Katheterismus wird beim Manne folgendermassen vorgenommen: Der Arzt steht zur rechten Seite des in Rückenlage befindliche Kranken, fasst mit der linken Hand das Glied und führt mit der rechten das Instrument ein. Am Blasenhalse angekommen, werden Glied und Katheter gesenkt, worauf sich die Blase entleert [484]).

Allgemeine Regeln über die Urinbeschaffenheit in Krankheiten.

In Krankheiten soll man den Urin beobachten, ob er eine Veränderung zeigt oder so wie in gesunden Tagen ist [485]). Die krankhaften Veränderungen äussern sich in der Konzentration, Menge, Farbe, in abnormen Beimischungen und dem Auftreten eines Bodensatzes.

Wässeriger Urin im Vereine mit Hals-, Schulter-, Rückenschmerzen oder Krämpfen und unruhigen Träumen deutet bei Epileptikern auf einen bevorstehenden Anfall [486]), im Fieber

---

480) L. IV p. 574, V p. 684, 688, 690, 718.
481) L. V p. 428, VI p. 240, VII p. 324, 348, 406, VIII p. 178, 182, 208 f., 306, 334, 400, 406.
482) Galen XIV p. 751, 755, Caelius Aurelianus p. 573.
483) Aretaeus p. 216, 284.
484) Celsus VII c. 26.
485) L. IV p. 600, 606, V p. 482.
486) L. V p. 720.

gegen die Krise auf Geistesverwirrung, ist besonders ungünstig bei Phrenitis [487]), weil er in allen Fällen beweist, dass weder eine Krise vorliegt, noch eine solche sich vorbereitet [488]) und kündigt in langwierigen unregelmässigen Fiebern eine Milzerkrankung an [489]).

Heller reichlicher Urin ist heilsam bei Zungen- oder Armlähmung nach Apoplexie, bei Krämpfen [490]) und schützt bei aufgetriebenem Hypochondrium mit Kollern im Leibe und Lendenschmerz vor Diarrhoe [491]).

Veränderlicher Urin, das ist ein solcher, der bald einen Bodensatz zeigt, bald nicht, bald diese, bald jene Bestandtheile enthält, deutet auf eine Veränderung im Köper zum Guten oder Schlechten, auf Schmerz, heftige Unordnung im Körper und langwierige Krankheit [492]). Aus der Beschaffenheit der Zunge kann auf den Urin geschlossen werden; so soll eine rothe Zunge auf blutigen, eine gelbe bis schwarze auf galligen, eine weisse auf schleimigen Urin hinweisen [493]).

Blutiger Urin deutet auf Zerreissung der Nierenvenen, Nierenentzündung, Geschwüre der Blase und Erkrankung der Theile um die Blase [494]), ist schlecht bei Brust-, Rücken- und Seitenschmerzen (Lungenerkrankung), bei Frost mit Kopfschmerz und allgemeiner Erschlaffung [495]) und deutet bei Brennfieber auf Schmerzen [496]). Selten auftretender blutiger Urin ist nicht gefährlich.

„Blutharnen bezeichnet nichts Schlimmes, sondern eine Befreiung von Müdigkeit, wenn es selten und ohne Fieber und Schmerz auftritt. Wenn es aber oft auftritt und etwas von diesen sich hinzugesellt, so ist es gefährlich“ [497]).

Hieher gehört auch der (infolge von zersetztem Blut) schwarze Urin, welcher durchwegs eine schlechte Prognose abgibt. Bei dreitägigem Fieber deutet er auf Krampf, bei Schlaflosigkeit und Unruhe auf Phrenitis [498]).

---

[487]) L. IV p. 526, V p. 600, 716.
[488]) L. V p. 712.
[489]) L. V p. 720.
[490]) L. V p. 658.
[491]) L. IV p. 528.
[492]) L. IV p. 584, V p. 718 f., IX p. 284.
[493]) L. V p. 318.
[494]) L. IV p. 530, 588, VI p. 66.
[495]) L. V p. 590 f., 642, 716.
[496]) L. VII p. 124.
[497]) L. IX p. 20.
[498]) L. V p. 512, 600, 714 f., vgl. II p. 700 ff.

Eiter kommt im Urin vor bei Blasenschmerzen mit Fieber (akute Cystitis), Blasengeschwüren und Knötchen in der Harnröhre und ist in diesen Fällen als heilsame Entleerung aufzufassen [499]).

Schleim findet sich dann im Urin, wenn etwas Galle in die Blase abfliesst [500]). Zustände, welche durch Schleimanhäufung zwischen Zwerchfell und Magen entstehen, werden behoben, wenn der Schleim durch die Venen zur Blase abgeführt wird [501]). Der sogenannte samenartige Urin enthält einen zähen, der Samenflüssigkeit ähnlichen Schleim und galt als heilsam bei Krämpfen mit Fieber und Krankheiten des Unterleibes [502]). Derselbe tritt aber auch als Vorbote des Todes auf, bei fieberhaften Erkrankungen mit schweren nervösen Störungen [503]). Bei Nierenerkrankungen (eitrige Pyelitis, Nephritis) zeigen sich Fleischtheilchen im Urin, bei Blasenkrätze (Tuberkulose?) tritt ein kleienartiger Niederschlag auf [504]).

Ein sehr häufiges Leiden scheint im hippokratischen Zeitalter die Steinkrankheit gewesen zu sein. Blasensteine entstehen durch den Genuss von Flusswasser, bei Kindern, wenn die Muttermilch heiss und gallig ist, ferner nach einem Blasenkatarrh. Die Beschwerden sind bei Frauen und Mädchen geringer wegen der kürzeren und weiteren Urethra [505]). Eine Erklärung der Steinbildung gibt auch folgende Stelle:

„Wo Gries und poröse Steine im Urin entstehen, da bildeten sich zuerst in den dicken Adern Knoten, die in Eiterung übergingen und weil nun die Knoten nicht schnell genug aufbrachen, so wurden aus dem Eiter Steine gebildet und einige mit dem Urin aus den Adern in die Blase getrieben“ [506]).

Auch im erkalteten gelassenen Urin setzt sich zuweilen Steinmasse (Sedimentum lateritium) ab [507]). Sandiger Urin zeigt ein Steinleiden an, nicht selten folgt darauf Diarrhoe [508]). Auf sandigen Urin und das Wegharnen von kleinen Steinchen deuten Jucken in den unteren Theilen, Schmerz in der Nierengegend mit Harnverhaltung und Zittern im Fieber bei alten Leuten [509]). Dem

[499]) L. II p. 164 f., IV p. 532, 594, V p. 686.
[500]) L. VI p. 200.
[501]) L. IV p. 594.
[502]) L. V p. 112, 286, 660, vgl. Galen XVII/$_1$ p. 429.
[503]) Vgl. L. II p. 682, III p. 44 f., V p. 394.
[504]) L. IV p. 530, VI p. 66.
[505]) L. II p. 36 f., V p. 688, VI p. 62 f.
[506]) L. VI p. 62 f.
[507]) L. V p. 296.
[508]) L. IV p. 530, V p. 716.
[509]) L. V p. 692, 718.

Bodensatz im Urin legte man besonders in fieberhaften Krankheiten eine wichtige Bedeutung bei.

„Der Urin ist am besten, wenn der Bodensatz weiss einfärbig ist, die ganze Zeit bis die Krankheit sich entschieden hat, denn dies zeigt an, dass die Krankheit ohne Gefahr und von kurzer Dauer ist. Wenn es aber damit aussetzt, dass nämlich zuweilen reiner Urin gelassen wird und sich dann wieder ein weisser feiner Bodensatz in demselben zeigt, so wird die Krankheit langwieriger und ist weniger gefahrlos“ [510]).

Dass ein so beschaffener Urin als kritisch gekochter aufzufassen ist, zeigt auch folgende Sentenz:

„Wo man hoffen kann, dass die Krankheit sich auf die Gelenke ablagern werde, da befreit der reichliche dicke und weisse Urin von der Ablagerung, da er so ist, wie er in Fiebern mit Abgeschlagenheit am 4. Tage bisweilen zu erscheinen anfängt“ [511]).

Im Gegensatze hiezu, wie auch Galen bestätigt, wird an anderer Stelle der mit einem röthlichen, der Ervenwicke ähnlichen Bodensatz versehene Urin als gekocht bezeichnet [512]). In Wirklichkeit ist der röthliche Bodensatz nur ein Vorläufer der Krise und deutet darauf hin, dass die Krankheitsmaterie noch nicht gekocht ist [513]). Weisser und dünner Bodensatz ist schlecht, ebenso der grützartige, blätterige [514]). Wie aufgehängt erscheinende weisse Wolken sind gut, besonders wenn sie sich nach unten senken [515]). Eine rothe Wolke deutet bei Taubheit auf Verwirrung, welch' letztere aber behoben wird, wenn ein weisser dicker Bodensatz erscheint [516]). Dünner galliger Bodensatz kündet eine akute Krankheit an, wolkiger bezeichnet Frost, zerstreute Wolken (nach der Krise) deuten auf einen Rückfall [517]). Als günstiges Vorzeichen für einen kritischen Bodensatz gilt ein dicker, grumiger Urin in geringer Menge, dem dann reichlich dünner Urin nachfolgt [518]). Wird er aber bei Lungenentzündung vor dem 4. Tage dünn, so ist es schlecht [519]).

In akuten Krankheiten ist es gut, wenn ein Bodensatz schnell auftritt, doch darf derselbe nicht ganz unvermittelt er-

---

[510]) L. II p. 138, V p. 712, IX p. 276.
[511]) L. IV p. 528, IX p. 72, vgl. „Ablagerungen“ Anm. 100.
[512]) L. II p. 462, vgl. Galen XV p. 857 f, XVI p. 258.
[513]) L. II p. 140 f., IV p. 526, V p. 712, 718.
[514]) L. II p. 140, IV p. 584, V p. 718.
[515]) L. II p. 140 f., V p 712.
[516]) L. V p. 328, 518, 524, 592, 626.
[517]) L. IV p. 584, V p. 704, 720.
[518]) L. IV p. 526, V p. 720.
[519]) L. V p. 676.

scheinen. Am besten ist eine allmälig sich entwickelnde, an den kritischen Tagen vollendete Kochung [520]).

„Ein plötzlich auf kurze Zeit ohne Ursache gekochter Urin ist nachtheilig, wie überhaupt der in einer akuten Krankheit wider die Regel gekochte“ [521]).

Ungekochter Urin um die Krise deutet, wenn keine anderen kritischen Symptome auftreten, auf einen Rückfall oder eine Ablagerung [522]).

„Wenn der Urin im Fieber sehr gemengt ist, wie beim Rind (U. iumentosa), so ist entweder Kopfschmerz da oder er entsteht“ [523]).

„Ein lange Zeit gleichbleibender Urin bei anderen heilsamen Zeichen deutet auf eine Ablagerung und Schmerz, besonders in den Theilen unter dem Zwerchfell“ [524]).

Schlusswort.

> „Ehrwürdige Trümmer liegen vor uns aus grauer Vorwelt; Hieroglyphen überliefert die Geschichte dazu. Einer anderen Welt von Anschauungen, von Vorstellungen, von Stoffen, von Forderungen entwachsen als uns're bietet. Wir treten mit zaudernder Ehrfurcht vor sie hin, sie zu fragen, fühlen wir uns gedrungen.“
> Feuchtersleben (Ueber das hippokratische erste Buch von der Diät).

Ueber zwei Jahrtausende bildete Hippokrates die Grundlage unserer Wissenschaft, und selbst heute noch, wo der Autoritätsglaube längst geschwunden ist, das αὐτὸς ἔφα seine Zauberkraft verloren hat, wo uns ein einziges Experiment, eine einzige Leichenöffnung mehr werth ist, als so und so viele philosophische Deduktionen, ja selbst heute noch nennen wir Hippokrates mit Verehrung den Vater der Medizin, wenngleich die hippokratischen Schriften ein ähnliches Los ereilte, wie die Schöpfungen so mancher älterer und neuerer Autoren, welche viel gelobt aber wenig gelesen werden. Der Aufschwung in der Anatomie und Physiologie, das Studium der pathologischen Anatomie und der allgemeinen Pathologie musste die unhaltbar gewordene hippokratische Dogmatik zu Falle bringen.

> „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
> Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

520) L. V p. 720, IX p. 282.
521) L. V p. 714.
522) L. IX p. 288.
523) L. IV p. 526.
524) L. V p. 716.

Wohl ist die hippokratische Dogmatik gefallen, mit dem Schlechten ist aber auch das Gute der Vergessenheit geopfert worden. Heutzutage, wo wir nicht mehr unter dem Einflusse der hippokratischen Lehre stehen, muss es doppelt interessant sein, dieselbe von unserem Standpunkte aus zu überblicken. Wer nun die einzelnen Kapitel aufmerksam verfolgt und Vergleiche zwischen einst und jetzt angestellt hat, wird sich wohl kaum des Gedankens entschlagen können, dass eine Wanderung durch dieses Trümmerfeld nicht mit dem Stolze unternommen werden kann, wie etwa ein siegreicher Feldherr das Schlachtfeld abreitet, sondern mit dem Gefühle der Bewunderung, das uns beim Besuchen historischer Stätten aus grauer Vorzeit mächtig ergreift.

Die hippokratische Lehre von den Ausscheidungen und Ablagerungen bildet die Grundlage der Humoralpathologie, deren unbeschränkte Herrschaft ja erst in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts ihr Ende erreichte.

Die Gesundheit betrachten die Hippokratiker als den Ausdruck des Gleichgewichtes der vier Grundstoffe: Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle; die Krankheit aber als eine Störung des Gleichgewichtes, bei welcher der eine oder andere Grundstoff in seiner Menge vermehrt oder vermindert, oder in seiner Beschaffenheit verändert ist. Die Gleichgewichtsstörung beruht zum Theile auf fehlerhafter Lebensweise, zum Theile auf äusseren Einflüssen, z. B. der Luft, der Jahreszeit, des Klimas, zum Theile endlich spielt auch die erbliche Anlage eine Rolle. Die Heilung, d. i. die Wiederherstellung des Gleichgewichtes, erfolgt durch die „Natur“, durch eine dem Menschen innewohnende hypothetische Kraft, vermöge welcher die rohen Säfte durch die Kochung unschädlich gemacht und von den gesunden Säften losgetrennt werden (Apostasis). Das Ende dieses Kampfes der Natur um Wiederherstellung des Gleichgewichtes wird durch die Krisis gekennzeichnet. Sie ist günstig, wenn die Natur Siegerin bleibt, ungünstig, wenn sie im Kampfe unterliegt. Ist ihr Verlauf ein günstiger, so erfolgt die sofortige Ausscheidung der krankhaften Materie und damit Heilung; tritt sie aber unvollkommen, vorzeitig, oder etwa an nicht „kritischen“ Tagen auf, so kommt es früh oder spät zu einem neuerlichen Kampf mit ungewissem Ausgang, wenn nicht schon vorher der Tod eintritt. Auch die Art der Ausscheidung ist im Wesentlichen eine zweifache: die gekochten Säfte werden an einem bestimmten Orte abgelagert und von hier aus sofort auf den natürlichen Ausscheidungswegen aus dem Körper geschafft oder sie verursachen an dem Ablagerungsorte eine neuerliche Erkrankung, theils infolge mangelhafter Kochung, theils weil der Ort, wohin die Ablagerung sich wandte, die

kranken Säfte nicht vollständig aufzunehmen vermag, und erfordern eine nochmalige Kochung, wenn die Säfte zur vollständigen Ausscheidung gelangen sollen. Die Rolle, welche die Hippokratiker bei diesem Kampfe dem Arzte zuweisen, ist die bescheidene Stellung eines Dieners der Natur, die er unterstützen möge, wenn ihre Kraft erlahmt, die er aber nie zu meistern sich unterfange.

Bekanntlich gibt und hat es zu jeder Zeit Diener gegeben, welche treu ihrem Herrn dienen und seine Interessen zu den ihrigen machen, aber auch solche, welche denselben in keiner Weise unterstützen oder gar zu Verräthern oder Rebellen werden!

Die hippokratische Lehre von den Ausscheidungen und Ablagerungen beruht, wie zu Beginn dieser Arbeit hervorgehoben wurde, auf der Beobachtung am Krankenbette und stammt in ihren Anfängen aus der ältesten Zeit, wo die Menschen noch die einzige Hilfe an den Altären der Götter suchten. Aus dem Umstande, dass die Ausscheidungen je nach der Krankheit an Menge und Beschaffenheit verschieden sind, dass durch oder mit denselben nicht selten eine Wendung zum Guten oder Schlechten auftritt, ferner aus dem Umstande, dass viele Krankheiten ohne jegliche Kunsthilfe in Genesung übergehen, schloss man auf eine unsichtbare, je nach dem Individuum mehr oder weniger rege Kraft, die man zur Wirkung gelangen lassen und höchstens im gleichen Sinne unterstützen müsse. Die mangelnden positiven Kenntnisse von dem komplizirten Räderwerk des menschlichen Organismus suchten die Hippokratiker durch scharfe Beobachtung aller Veränderungen, soweit sie dem Auge, dem Gehör und Tastsinn zugänglich waren, zu ersetzen. In dem edlen Streben nach Wahrheit suchten sie gleich den Philosophen die Endursachen zu erforschen, aber leider nicht auf dem einzig richtigen Wege der genauen Erforschung des menschlichen Körperbaues und des Studiums der normalen Funktionen. Wo die Wahrheit verborgen ist und scheinbar nicht ergründet werden kann, nimmt man zu dem allbekannten Auskunftsmittel in den Naturwissenschaften, zur Hypothese seine Zuflucht. Gerade die verführerische Hypothese von der Naturkraft und ihrer Thätigkeit war es, welche der hippokratischen Medizin neben der bewundernswerthen Beobachtungsgabe und dem feinen Takt ihrer Begründer in der Behandlung des gesammten Organismus, nicht blos des lokalen Prozesses ein so langes Leben verlieh. Beobachtungen anstellen und Beobachtungen richtig deuten, ist Zweierlei; inwiefern das Letztere der modernen Medizin gelungen, das zu entscheiden, steht uns nicht zu, ist Sache der Nachwelt. Eines aber steht fest, dass wir gerade durch die scharfe Beobachtungsgabe der Hippokratiker in deren Schriften viele Wahrheiten finden, die zu deuten erst unserer Zeit

beschieden war. Wie naheliegend bei Unkenntniss der Anatomie und Physiologie die hippokratische Hypothese erscheint, beweist der Umstand, dass auch heute noch der Gedankengang des Laien eine ausgesprochen humoralpathologische Richtung besitzt. Ertappen wir Aerzte uns nicht zuweilen ebenfalls bei dieser Richtung?

Humoralpathologie und Cellularpathologie möchten wir vergleichen mit der Kerzenflamme und dem elektrischen Lichte in unseren Schauspielhäusern. So lange das elektrische Licht in seinem Glanze das Haus durchstrahlt, beachtet Niemand die unscheinbare Kerzenflamme hinter dem weiss-rothen Glase. Wenn aber, wie es ja schon vorgekommen ist, das elektrische Licht versagt und tiefe Finsterniss hereinzubrechen droht — dann dient die Kerzenflamme als Leuchte.

Verehrung und Demuth drängt sich uns auf beim Studium der hippokratischen Schriften. Verehren müssen wir diese Altmeister, welche die ersten Bausteine für unser heutiges wissenschaftliches Gebäude zusammenfügten, demüthig und bescheiden müssen wir eingestehen, dass wir noch Manches nicht besser wissen wie sie und an Hypothesen ebenfalls keinen Mangel leiden. „Dies aber will ich bescheiden hinzusetzen, dass die Medizin eine Kunst sei, welche auf Hypothesen beruht (Ars conjecturalis) und dass es sich mit ihren Hypothesen so verhalte, dass das, was uns öfter entspricht, auch öfters fehlschlägt." So schreibt Celsus II. c VI und ungefähr 1800 Jahre später schreibt Birch-Hirschfeld in der Einleitung zu seinem Lehrbuche der pathologischen Anatomie: „Und so lange jeder Tag eine Entdeckung bringen kann, welche die eine oder andere Lücke unseres positiven Wissens in bisher ungeahnter Weise ausfüllt, so lange wir dadurch jeden Augenblick genöthigt werden können, bisher Bekanntes in einer ganz anderen Weise zu gruppiren und aufzufassen, so lange werden die Anschauungen über die Genese eines pathologischen Vorganges auf absolute Giltigkeit keinen Anspruch haben."



Verlag von Moritz Perles. — Druck der k. Wiener Zeitung.